Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Dresden, Frankf… Hamburg, Leipz… Stettin, Stutt… bei G. L. Daube & … Haasenstein & … Rudolph … In Berlin, Dresden … beim „Invaliden…

Nr. 325.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Mittwoch, 10. Mai

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Donnerstag den 11. Mai Mittags.

Die russische Zollgrenze.

IV.

(Schluß.)

Wenn Rußland China wäre und wir Deutschen wäre Engländer, die sich durch den barbarischen Prohibitivzoll jenes Landes gekränkt fühlten, so würden wir wahrscheinlich den Vorschlag machen, uns die freie oder wenigstens freiere Einfuhr unserer Waaren durch Waffengewalt zu erzwingen. Aber derartige Mittel sind zwischen zivilisirten Nationen, besonders solchen, die sich als Bundesgenossen betrachten, nicht anwendbar für wirthschaftliche Zwecke. Für solche Interessen verläugnet selbst England nicht seine Humanität, und handelt barbarisch nur gegen Barbaren.

Rußland muß man anders fassen. Die deutsche Geschäftswelt bringe eine Million zusammen und besteche damit die maßgebenden Persönlichkeiten in Petersburg, um einen günstigen Handelsvertrag zu erzielen. Dieser Vorschlag ist uns gegenüber von einem bekannten Publizisten vor einigen Jahren allen Ernstes gemacht worden. Derselbe hat seinen Gedanken unseres Wissens nie veröffentlicht, indessen wenn er diese Zeilen liest, was mit Bestimmtheit anzunehmen ist, wird er uns hoffentlich dankbar sein, daß wir seine Idee ans „Licht der Welt" gebracht haben. Jedenfalls ist der Vorschlag originell und geht von einer charakteristischen Anschauung über das russische Beamtenthum aus; aber wir bezweifeln, daß sie, selbst wenn sie — was wir nicht wissen — richtig wäre, dem Plane das Gelingen nicht verbürgen würde. Denn wer steht uns dafür, daß nicht die bestochenen Beamten fortgejagt oder daß sie von den russischen Schutzzöllnern hinterher für zwei Millionen sich kaufen lassen und der Industrie-Russe die Schüsseln mit den Krebsen wieder umdreht, so daß vor dem spekulativen Preußen wie vorher die kleinen, unansehnlichen zu stehen kommen.

Aber wenn wir auch diese Vorschläge ablehnen, so meinen wir doch nicht, daß die deutschen Interessenten ergebungsvoll warten sollen, bis die Sache sich von selbst ändert, höchstens alljährlich einmal einige Seufzer über den russischen Grenznachbar in Handelskammer-Berichten ausrufend, die beide wenig Beachtung finden. Wir glauben, daß zum Zweck, eine Besserung der Verzollung an der russischen Grenze zu erlangen eine energische Agitation eingeleitet werden müßte; und da der Volkswirthschaftliche Kongreß, obwohl er unter der Fahne des Freihandels kämpft, sich dazu nicht bereit finden dürfte,*) so scheint es uns am Besten, wenn die deutschen Industriellen und Kaufleute direkt für diesen Zweck einen Verein begründen und mit den gehörigen Mitteln ausstatten. Schon diese That würde die schlummernden Kräfte gleicher Tendenz in Rußland zu neuem Leben erwecken. Ein solcher Verein hätte die Aufgabe, gemeinsam mit den Freihändlern in Rußland, der Regierung wie dem Volke die Nachtheile der russischen Zollwirthschaft darzulegen. Es ist ja nicht schwer zu zeigen, um wie viel den russischen Konsumenten durch den Zoll ihre Waaren vertheuert werden. Sie haben nicht nur den hohen Zoll, sondern auch die Bestechungen der Beamten und einen Prozentzuschlag für das größere Risiko zu tragen, welches der deutsche Produzent oder Händler, der nach Rußland liefert, auf sich nimmt. Außerdem leidet die ganze russische Gesellschaft unter der Korruption, welcher die Beamten in Folge der russischen Zollpolitik ausgesetzt sind, während das Schmuggelwesen an der Grenze die öffentliche Ordnung gefährdet und eine Schule für Verbrecher schafft. Den russischen Staatsmännern aber müßte ein hochpolitischer Gesichtspunkt eröffnet werden, welcher unseres Wissens bisher vollständig übersehen worden ist.

Die polnische Aktionspartei hofft auf einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland, und versäumt nichts, um die beiden Nationen gegenseitig zu verhetzen. Nun ist es aber nicht leicht, ein Interesse nachzuweisen, um dessentwillen die beiden Reiche sich feindlich angreifen sollten. Indessen wissen die polnischen Politiker die in den preußischen Grenzprovinzen herrschende Entrüstung über die Zustände an der polnischen Grenze ganz gut zu benützen, um die Aussicht auf einen deutsch-russischen Krieg plausibel zu machen. Jede Grenzverletzung, jede einem diesseitigen Geschäftsmanne widerfahrene Kränkung muß ihnen dazu dienen, um zu zeigen, daß die Freundschaft zwischen Rußland und Preußen nicht aufrichtig ist und auf schlechten Grundlagen ruht. So gelingt es ihnen alle Jahre, die Truppendislokationen in Polen zu russischen Rüstungen aufzubauschen und die polnische Bevölkerung diesseits und jenseits der Grenze in Unruhe und Spannung zu erhalten. Kurz der Zustand an der russischen Grenze bildet einen grellen Kontrast zu dem Bündniß der beiden Kaiserreiche, welcher bei den Deutschen Unwillen, bei den Polen fortwährende Hoffnungen erregt, Hoffnungen, die besonders für die Konsolidation des russischen Staates gefährlich werden können.

Eines der Mittel, nicht das einzige, um solche Anschauungen zu verbreiten, wäre die Begründung eines periodisch erscheinenden Preßorgans, das nicht nur von den deutschen Handelskammern, sondern auch aus den deutschen und russischen Grenzorten, sowie von den Freihändlern in Rußland bedient würde. Selbst wenn einem solchen Blatte der Eintritt in das russische Reich verboten würde, würde es doch viel von Russen, besonders in den amtlichen Büreaus und auf Zeitungsredaktionen gelesen werden, und außerdem würden seine Artikel, von anderen deutschen Zeitungen abgedruckt, in Rußland importirt werden. Die russische Presse würde gezwungen sein, davon Notiz zu nehmen, und bald würde in Rußland ein Preßorgan ähnlicher oder auch gegnerischer Tendenz entstehen. Jedenfalls ist dies ein Mittel, um die Frage in Fluß zu bringen. Und einmal im Fluß, bedarf es nur einer nachhaltigen Agitation, um eine Wandlung der russischen Grenzzustände herbeizuführen.

*) Bevor der Volkswirthschaftliche Kongreß 1872 in Danzig tagte, wandte sich der verantwortliche Redakteur der Posener Zeitung an den damaligen Präsidenten des Kongresses, den hochverdienten Nationalökonom Prince-Smith mit dem Antrage, die russischen Freihändler zu dem Kongreß in Danzig einzuladen und die russische Zollpolitik zur Berathung zu stellen. Der Verfasser dieser Artikel erhielt darauf folgenden Bescheid:

Hochgeehrter Herr!

Mit Ihnen erkenne ich an, daß wir ein dringendes Interesse haben, eine freihändlerische Bewegung in Rußland zu beleben. Aber es fragt sich, ob eine Debatte darüber im Kongreß deutscher Volkswirthe ein geeignetes Mittel dazu wäre. Die russischen Schutzzöllner könnten daraus einen neuen Anhalt gewinnen für ihre Behauptung, daß Freihandel wohl im Interesse des Auslandes — und folglich zum Nachtheil Rußlands wäre. So schlecht nun an sich diese Logik ist, so ist sie gerade geeignet auf die populären Vorurtheile zu wirken, auf die sich die Schutzzöllner überall stützen. Bisher haben wir es vermieden, anderen Ländern Rath zu geben — sie anders zu belehren, als durch unser eigenes Beispiel freisinnigen Vorgehens.

Dr. Faucher war in Rußland, um den dortigen Boden kennen zu lernen. Im Augenblick ist er in London. Sobald er zurückkehrt werde ich ihm Ihren Brief vorlegen. Seine Ansicht, die für den Vorstand des Kongresses maßgebend sein dürfte, werde ich Ihnen mittheilen.

Berlin, 14. Mai 1872.

Mit besonderer Hochachtung

Ihr ergebenster

Prince-Smith.

Die versprochene weitere Benachrichtigung ist nicht erfolgt. Prince-Smith war schon damals kränklich und ist ebenso wenig wie Dr. Faucher auf dem Kongreß in Danzig erschienen, wodurch uns die Gelegenheit genommen wurde, mit diesen beiden Führern der deutschen Freihandelsschule die Anlegenheit persönlich zu besprechen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Mai. In Breslau ist bekanntlich die Absicht kundgegeben worden, den aus dem Reichskanzleramt geschiedenen Staats-Minister Delbrück an Stelle des Abgeordneten von Kirchmann, der sich durch seine neuesten publizistischen Leistungen für Breslau unmöglich gemacht hat, bei den nächsten Wahlen zum Landtage als Kandidaten aufzustellen. Dagegen wird wohl nicht mit Unrecht von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Delbrück schwerlich ein solches Mandat annehmen wird, da er aus Gesundheitsrücksichten genöthigt worden ist, sich vorläufig der politischen Thätigkeit zu enthalten. Man glaubt sogar, daß Herr Delbrück, falls ihm seine durch längere Ruhe wieder gekräftigte Gesundheit die Wiederaufnahme umfassender Arbeit gestatten sollte, sich eher geneigt finden wird, eine Thätigkeit im Bundesrath als ein parlamentarisches Mandat zu übernehmen. — Im vorigen Jahre erging von Seiten des Ministers des Innern und des Kultus-Ministers ein Zirkular-Erlaß über das Kollektenwesen, welcher Gegenstand einer lebhaften Agitation geworden ist und auch vielfache Vorstellungen Seitens geachteter kirchlicher Vereine veranlaßt hat. Namentlich hat die Bestimmung, daß die Genehmigung von Kollekten alljährlich nachzusuchen sei, bei den Missionsgesellschaften, den Gustav-Adolf-Vereinen u. s. w. lebhafte Beschwerde hervorgerufen. Dies hat den erwähnten Ressort-Ministern zu einer weiteren Deklaration der früheren Verfügung Anlaß gegeben. Nach dieser Deklaration soll als Regel der Zeitraum eines Jahres gelten, für welchen Kollekten erlaubt sein sollen, doch ist damit nicht eine unbedingte Unstatthaftigkeit von Bewilligungen auf längere Zeit ausgeschlossen. Solche werden als zulässig erklärt, wenn Vereine die seit längerer Zeit bestehen und in herkömmlicher Weise Gaben und Beiträge einsammeln, deren bisherige Wirksamkeit auch zugleich die Garantie bietet, daß mit den eingehenden Beiträgen nicht Mißbrauch getrieben wird oder unzulässige Zwecke verfolgt werden, die Erlaubniß für Kollekten nachsuchen. Da in derartigen Fällen die Erneuerung der Gesuche um Genehmigung als eine bloße Formalität erscheinen würde, so sind die Oberpräsidenten angewiesen worden, solchen Vereinen die Bewilligung für einen längeren Zeitraum bis zu fünf Jahren zu ertheilen. Um jedoch etwaigen Mißbrauch zu verhüten, sollen derartige Bewilligungen als jederzeit widerruflich bezeichnet werden. — Gleichzeitig ist in dem neuen Erlasse einigen anderen praktischen Bedenken gegen die früheren Anordnungen Rechnung getragen worden.

Ω **Berlin**, 8. Mai. In neuester Zeit sind über die Leistungen der Eisenbahnen im letzten deutsch-französischen Kriege, wie über die bei einem statthabenden Kriegsfall bisher erfolgte und in Zukunft beabsichtigte militärische Ausnutzung der Eisenbahnen eine Reihe von Veröffentlichungen erfolgt, welche gerade im gegenwärtigen Moment gewiß nicht ohne Interesse erscheinen dürften. Es scheint demnach in letzter Beziehung die Absicht verfolgt zu werden, die Massenoperationen, welche unter Ausnutzung der Eisenbahnen französischerseits 1870, namentlich aber 1871 mehrfach versucht worden sind, die jedoch damals mit Ausnahme der Operationen der von dem General Faidherbe geführten französischen Nordarmee wegen der in dem französischen Eisenbahnbetrieb eingerissenen Verwirrung beinahe durchgehends ein den französischen Waffen sehr ungünstiges Resultat ergeben haben, derart vorzubereiten und in ein festes System zu bringen, um die Eisenbahnen in einer noch nie erreichten Ausdehnung sowohl für die unmittelbaren Offensiv- und Defensivoperationen, wie sie für die schleunigste Versetzung ganzer Heertheile von dem einen Kriegsschauplatze zum andern auch bei den weitesten Entfernungen, und für die Verwirklichung eines auf ganz neuen Prinzipien beruhenden Verpflegssystems benutzen zu können. Als Grundsatz der Eisenbahnausnutzung galt auch deutscherseits während des letzten Krieges: 1) daß auf zweigleisigen Bahnen täglich höchstens 24, auf eingleisigen 18 Züge abgelassen werden könnten, und 2) daß mit jedem Zuge, wenn irgend möglich eine in sich abgeschlossene Truppeneinheit, also ein Bataillon, eine oder zwei Batterien, respekt. Eskadrons, eine Munitions- oder Trainkolonne 2c. befördert werden sollten. Weitergreifend wird hingegen jetzt unter Voraussetzung der Bereithaltung des dazu erforderlichen Betriebsmaterials die Möglichkeit als vorhanden angenommen, ohne jede Betriebsgefährdung oder Behinderung mit Stationsdistanz eine beliebig große Anzahl von Zügen unmittelbar hintereinander ablassen zu können. Die Grundbedingung hierzu würde für die vorerwähnten direkten Operationszwecke sein, unmittelbar hinter dem Rücken der Armee die entsprechende Anzahl von Eisenbahnzügen bereit zu halten, was schon französischerseits in den Schlachten bei Wörth, Orleans, Le Mans und zuletzt noch St. Quentin mit 40 bis 60 Zügen zu je 32 bis 40 Waggons geschehen ist, und namentlich in der erst- und letztgenannten Schlacht für die Rettung der geschlagenen französischen Armee die günstigsten Früchte getragen hat. Die Frage scheint dabei noch offen gehalten zu sein, ob diese, oder mindestens doch gewisse dazu besonders vorbereitete Eisenbahntrains nicht auch zum direkten Eingreifen in den Verlauf der Schlacht benutzt werden könnten, doch liegen auch hierfür schon die Fälle vor, daß sowohl bei Wörth, wie bei St. Quentin einzelne Züge zur Aufnahme der Flüchtigen bis mitten in das Getümmel derselben vorgesendet, und daß vor Paris vielfach gepanzerte und mit schwerem Geschütz armirte Eisenbahnzüge mit in Verwendung gezogen worden sind. Als das schwierigste Problem muß wohl die schleunige Entsendung, und in noch weit erhöhtem Maße die nicht wieder beschleunigte Wiederzurückführung ganzer Heertheile auf weite Entfernungen von dem einen zum anderen Kriegsschauplatz erachtet werden. Das höchste bisherige Leistungsverhältniß ist hierfür wiederum französischerseits am 22. Juli 1870 mit 72 Zügen auf drei Bahnen erreicht worden; allein die Schwierigkeit würde darin beruhen, daß man sich inmitten des Kriegsverlaufs gewiß selten nur in der Lage befinden dürfte, mehrere Bahnen zu derartigen Entsendungen zugleich benutzen zu können und daß zu einem so ausgedehnten schleunigen Massentransport bei der vielfachen noch anderweitigen Inanspruchnahme des Eisenbahnbetriebsmaterials auch dieses schwerlich in dem ausreichenden Maße beschafft zu werden vermöchte. Für die Sicherstellung eines neuen Verpflegungssystems endlich wird auf die Verbindung des Eisenbahntransports mit der Ueberführung der von demselben zu den betreffenden Stationsorten herangeführten Lebensmittel, Munitions- und anderen Transporte zu den eigentlichen Verbrauchs- und Vertheilungsorten durch Straßen-Lokomobilen verwiesen, welche Idee in Italien bereits insofern in eine Verwirklichung eingetreten ist, als von dem italienischen Kriegsministerium zu dem gedachten Zweck 90 derartige Straßen-Lokomobilen theils bereits beschafft, theils noch bestellt worden sind. Die Sicherstellung aller wichtigeren Eisenbahnknotenpunkte durch Sperrforts und Befestigungen würde dann für Vertheidigungszwecke noch hinzutreten, und schließlich würde in Deutschland durch die Massenanstellung von Militäranwärter an den Eisenbahnen auch noch die Unteroffizierfrage als gelöst angesehen werden können. — In der Panzer-Fabrikation, welche bisher nur bis zu massiven Panzerplatten von 14 Zoll Eisenstärke ermöglicht worden war, ist man jetzt bis zu Platten von 22 Zoll Eisenstärke fortgeschritten, und wird sich von der ersten englischen Panzer-Fabrik von Cambell und Co. in Sheffield eine derartige massive Platte von 18' Länge und 5' Breite zugleich mit dem neuen Krupp'schen 1050-Pfünder auf der Weltausstellung zu Philadelphia ausgestellt befinden. Wohl sind jedoch schon Schiffe der englischen Devastations-Klasse, wie z. B. der Fury und Inflexible, mit 20 und 22 Eisenstärke gepanzert, wozu jedoch dann zwei Platten von 10 und 12 Zoll Dicke übereinander befestigt wurden. Auch ein derartiger Doppelpanzer hat aber bei den letzten großen Schießversuchen auf dem Schießplatz zu Dülmen dem auf ihn abgegebenen Salvenfeuer selbst nur einer 26-Cm.-Geschütz-Batterie nicht zu widerstehen vermocht, und würde derselbe von dem neuen 35-Cm.-Geschütz noch in Entfernungen bis 1600 M. voraussichtlich glatt durchgeschlagen werden. Inwieweit dies auch noch mit den 22zölligen massiven Platten der Fall sein würde, steht allerdings noch nicht fest, doch kann mit voller Sicherheit angenommen werden, daß sich die bereits in der Konstruktion begriffenen 40- und 46-Cm.-Geschütze auch noch dieser bisher ermöglichten stärksten massiven Panzerung überlegen erweisen würden.

— Wie schon bekannt, beginnt am 11. d. — demselben Tage, an welchem der Kaiser von Rußland hier eintrifft — der Prozeß gegen den Grafen Arnim wegen Landesverraths. Die „Kreuzztg." bringt dazu folgende Mittheilungen:

Die an den Grafen Arnim gerichtete Vorladung zu der mündlichen Verhandlung des gegen ihn anhängig gewordenen Landesveraths-Prozesses ist bereits mit der Unterschrift des Grafen Arnim an den Staatsgerichtshof zurückgelangt. Wie bereits früher mitgetheilt, ist vom Angeklagten, gleich wie in den bisherigen Untersuchungen, auch in der gegenwärtigen der Rechtsanwalt Munkel mit seiner Vertheidigung betraut worden, welcher sich während seiner bisherigen Abwesenheit von Berlin (er befand sich in Italien und zuletzt in Paris) durch den Rechtsanwalt Quenstädt vertreten ließ. Am Freitag ist Rechtsanwalt Munkel nach Berlin wieder zurückgekehrt. Er hatte, wie es heißt, seine Reise unterbrochen und kam direkt von Paris hierher zurück. Diese Veränderung der Reisedispositionen des genannten Rechtsanwalts scheint mit dem schwebenden Landesverraths-Prozesse in einem Zusammenhange zu stehen, und man darf somit annehmen, daß trotz des Ausbleibens des Angeklagten — was als sehr wahrscheinlich gilt — von seiner Seite doch Schritte gethan werden, um die gegen ihn gerichtete Anklage und ihre Stützen zu entkräften. Die Verhandlungen werden, wie man hört, nicht öffentlich sein, weil fast alle dem Prozesse, so weit er die Anklage auf Landesverrath betrifft, zu Grunde liegenden Thatsachen noch jetzt eine eminent politische Bedeutung haben und deshalb eine Publikation nicht vertragen. Weder die Anklageschrift, noch voraussichtlich die Motive des Urtheilsspruches werden veröffentlicht werden können.

— Die Angelegenheit der Halle-Sorau-Gubener Bahn gestaltet sich günstiger, als erwartet wurde, und schon jetzt glaubt man vielfach mit Zuverlässigkeit, daß der Landtag dem Gesetzentwurf, wonach der Staat sich zu einer Zinsgarantie für die Prioritäts-Anleihen dieser Gesellschaft verpflichten soll, seine Genehmigung geben wird. Das „Berl. Tageblatt." schreibt:

Bekanntlich hat die Regierung mit der Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, der den Staat berechtigt, nach fünfzehn Jahren die Bahn nebst allen Nebenanlagen zum fünfundzwanzigfachen Betrage derjenigen Durchschnittsdividende anzukaufen, die sich aus den letzten fünf Jahren jenes Zeitraums ergeben wird. Nun sind aber thatsächlich die Einnahmen der Bahn, vom Tage der Betriebseröffnung an, trotz aller Konkurrenz und ungeachtet der Stockungen in Handel und Verkehr von Monat zu Monat gestiegen und haben in diesem Jahre bis Ende März, im Vergleich zu dem nämlichen Zeitraum des vorigen Jahres, bereits 74,738 Mark mehr ergeben. Es ist daher ziemlich wahrscheinlich, daß die Bahneinnahmen sich zu steigern fortfahren, zumal der Staat derselben ansehnliche Transporte zuweisen kann. Wenn dem entsprechend aber dann die Verhältnisse der Bahn nach fünfzehn Jahren vielleicht sehr günstig stehen werden, so liegt auf der Hand, daß es für den Augenblick sehr schwierig sein würde, einen für beide Theile genehmen Kaufpreis zu normiren. Denselben nach dem augenblicklichen Betriebsergebniß festzusetzen, würde heißen, die Interessen der Gesellschaft empfindlich schädigen; eine Normirung nach dem Taxwerthe aber scheint dem Staate über das Maaß dessen hinauszugehen, was er später auf Grund des Vertrages zu zahlen haben würde. Unter diesen Umständen hat der in der Kommission gethane Vorschlag eines sofortigen Ankaufs der Bahn seine mißliche Seite und, da ein finanzielles Risiko für den Staat durch Uebernahme der Zinsgarantie nach den Ausführungen des Finanzministers in keiner Weise zu besorgen steht, so dürfte die Genehmigung der Vorlage wohl die Interessen der Gesellschaft wie die des Staates gleichmäßig befriedigen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert bekanntlich fort und fort, daß sie nicht offiziös sei. Neulich bemerkte sie in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten, „daß es doch keinenfalls abhängig sein heißt, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Leser über die politischen Vorgänge aus erster Hand, d. i. aus jenen Kreisen zu orientiren sucht, die nicht nur über Politik sprechen, sondern dieselbe machen.“ Daß sie aus diesen Kreisen nicht blos über auswärtige, sondern auch über inländische Angelegenheiten Nachrichten erhält, beweist das nachstehende durch den Druck als hochoffiziös gekennzeichnete Entrefilet in ihrer neuesten Nummer, dessen Fassung den Autor vermuthen läßt:

Die Mittheilung einiger — fortschrittlicher — Blätter über Verhandlungen, welche zwischen dem Finanzminister und dem Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamts „über den Ankauf der preußischen Bahnen“ gepflogen sein sollen, und bei welchen der Letztere, mit — vermutheter — Zustimmung des Fürsten-Reichskanzlers, „in etwas stürmischem Eifer“ die Bezeichnung des Kaufpreises begehrt habe, jedoch mit seinem Ansinnen bis zur Vorlage einer Vollmacht vom Reichstag und Bundesrath abgewiesen sein soll, ist von A bis Z aus der Luft gegriffen und verräth die absoluteste Unwissenheit über den Geschäftsgang und die Ressortverhältnisse der preuß. Ministerien wie der Reichs-Zentralbehörden. Ueber die Phantasien, welchen jene Erfindung Boden geben sollte, verlieren wir kein Wort.

— Die „Germ.“ schreibt: „In der vorigen Wochte machte durch die Presse eine aus Paris stammende Nachricht von Konferenzen zwischen Diplomaten und Kardinälen im Vatikan die Runde. Obschon die Grundsätze über das Verhältniß von Kirche und Staat, welche den Kardinälen in den Mund gelegt wurden, sehr korrekt waren, so konnte man doch aus inneren Gründen die ganze Erzählung in das Gebiet der Dichtung verweisen. Wir haben trotzdem zum Ueberflusse Eukundigungen eingezogen, so daß wir nunmehr versichern können, daß an der ganzen Mittheilung nichts Wahres ist.“

— Der Abgeordnete Cremer, früher Redakteur der „Germania“, hat an das „Berl. Tageblatt“ das nachstehende Schreiben gerichtet: „Es wird mir zuverlässig mitgetheilt, daß in Ihrem Blatte wiederholt Notizen enthalten waren, welche mich, sei es als Sprößling einer jüdischen Familie, sei es als getauften Juden bezeichneten. Obschon es mir absolut unerfindlich ist, wie derartige Dinge behauptet werden können, und ich in Folge dessen solche Behauptungen einfach zu ignoriren Veranlassung hätte, so will ich doch, um das betreffende Gerede ein für alle Mal abzuschneiden, Ihnen hierdurch erklären, daß, falls man nicht auf Adam oder Noah zurückgehen will auch nicht die Spur einer Verbindung zwischen mir und jüdischen Vorfahren herzustellen sein wird. Ihnen möchte ich daher bemerken, daß Sie die Wahrheit in der eklatantesten Weise verletzen, wenn Sie fernerhin meine ächt deutsche Abstammung, die ich durch Familiendokumente in der unbestreitbarsten Weise darzuthun in der Lage bin, zu verdächtigen fortfahren. Was ich bisher für Unkenntniß halten konnte, werde ich von jetzt ab für Verleumdung halten. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß ich mala fides bei Ihnen nicht voraussetze, aber Sie werden mir anderseits darin beipflichten, daß ich die Ehre, dem deutschen Volke durch Abstammung und Gesinnung mit allen Fasern meines Lebens anzugehören, nicht ohne Weiteres gegen den Vorzug vertauschen möchte, ein Stammesmitglied des auserwählten Volkes zu sein. Indem ich es Ihnen anheimstelle, von diesem Schreiben Ihren Lesern in geeigneter Weise Kenntniß zu geben, zeichne ich mit Hochachtung Christoph Joseph Cremer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.“

Würzburg, 5. Mai. Vor einigen Tagen erschoß sich hier ein Hauptmann, der, wie es heißt, ungefähr 40,000 Gulden Schulden hinterließ. Dazu bemerkt der „Nürnb. Anz.“: Wenn unverheirathete Militärs zu den bedeutenden Gehalten, welche die höheren Chargen beziehen, auch noch solche Zuschüsse brauchen, dann ist es kein Wunder, wenn sie stets von Gläubigern gehetzt, Selbstmord brütend und mit sich und der Welt zerfallen, ihren Unmuth an ihren Untergebenen auslassen, die ihnen bei allem Eifer nichts recht machen können; dann ist es kein Wunder, wenn sie ihre diskretionäre Strafgewalt oft indiskret ausüben und Mittel- und Dunkelarrest bei jeder Kleinigkeit aus dem Aermel schütteln.“

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Graf Andrassy, der an einer Grippe heftig erkrankt und gestern bettlägerig war, wird vermuthlich erst am 9. zur berliner Entrevue abreisen. Letztere beschäftigt die diplomatischen Kreise, sowie die Presse in hohem Maße. Ein hiesiger Korrespondent der „A. A. Z.“ fügt dem darüber bereits Gesagten noch hinzu:

„daß es nach den glaubwürdigsten Versicherungen sich in Berlin um nichts anders handeln wird, als um die Feststellung der Mittel, durch welche die mit der Andrassy'schen Reformnote begonnene, der Erhaltung des Friedens gewidmete Aktion, in einer dem Ansehen und der Würde der Nordmächte entsprechenden Weise fortzusetzen sei, d. h. nachdem die Pforte sich mit den vorgeschlagenen Reformen einverstanden erklärt hat, sich auch der Garantien für die Durchführung derselben zu vergewissern. Da jedoch die Fortdauer der beide Theile schwächenden und bisher von keiner Seite von einem durchgreifenden Erfolg begleiteten Kämpfe — auch der von Mukhtar Pascha im Dugapasse erfochtene „Sieg“ erweist sich als ein solcher Erfolg — die Erlangung der geeigneten Bürgschaften für die Durchführung der Reformen erschwert, so wird es zunächst die Aufgabe der Mächte sein, dieses Hinderniß zu beseitigen, d. h. den weiteren Kämpfen durch Herbeiführung des schon seit 14 Tagen angestrebten Waffenstillstandes Halt zu gebieten.“

Sollte ein Waffenstillstand nicht durch Verhandlungen, so werde er doch wohl durch ein Machtwort mit Ausschluß der militärischen Auktion zu erzielen sein.

Ein anderer Korrespondent schreibt von hier der „Karlsr. Ztg.“:

Nach übereinstimmenden Meldungen aus guter Quelle wird in Berlin nicht über die Gewährung umfangreicher Konzessionen an die Insurgenten verhandelt werden, man erkennt vielmehr von vornherein an, daß die bisherigen Konzessionen das Maß dessen erschöpfen, was der Pforte zugemuthet werden kann. Aber verhandeln wird man über die Schaffung von Garantieen für ihre Durchführung und speziell über die eventuelle Okkupation Bosniens -- zu Zwecken der Pazifizirung durch fremde, das heißt nach Lage der Dinge durch österreichische Truppen. Oesterreich wird sich, wie man hört, der ihm etwa übertragenen Mission nicht unbedingt entziehen, aber wenn es dieselbe — jedenfalls ungern — annimmt, so will es sie seinerseits nur im Namen und unter der Verantwortlichkeit auch der anderen Mächte vollziehen und am allerwenigsten sich allein die Kosten, natürlich Millionen, aufbürden lassen, welche sein Einschreiten nothwendig mit sich bringt.“

Feldmarschall-Lieutenant Graf Olivier Wallis hat am 4. d. in den Nachmittagsstunden Hand an sich gelegt und sich tödtlich verwundet. Graf Wallis, welcher in Lemberg stationirt war, traf wenige Tage vorher in Wien ein. Am 4. Nachmittag begab sich der Graf in das Postamt in der Währingerstraße, schrieb dort zwei Korrespondenzkarten und ein Telegramm und entfernte sich bald. Kurz nach seiner Entfernung hörte man einen Schuß, die Postbediensteten eilten in die Einfahrt des Hauses und fanden dort den General bewußtlos liegen; er wurde in das Garnison-Hospital Nr. 1 gebracht. Während des Transports versuchte er sich zu ersticken, indem er seine Handschuhe und sein Sacktuch in den Mund stopfte. Im Hospitale sprachen sich die Aerzte über die Wunde sehr ungünstig aus; die Kugel steckt in der Nähe des Herzens und die Wunde ist eine tödtliche. Aus den von dem Grafen auf dem Postamte geschriebenen Zeilen ist der Beweggrund der That nicht ersichtlich; dieselben sind an seine Gattin, seinen Schwager, an das Platzkommando und die Garnison-Hospital-Direktion gerichtet. Graf Wallis ist etwa 60 Jahre alt.“

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Wie in den hiesigen offiziellen und diplomatischen Kreisen verlautet, ist der Austritt des Herzogs von Decazes, des französischen Ministers des Aeußern, sehr wahrscheinlich und fast sicher. Die Angriffe, deren Zielscheibe er Seitens der Klerikalen und Bonapartisten und nicht minder der Gambettisten tagtäglich ist, sollen, wie der „K. Z.“ von hier berichtet wird, seine Stellung erschüttert und ihn zu dem Entschlusse gebracht haben, sich zurückzuziehen. Auch Graf Chaudordy, gegenwärtig Botschafter in Madrid, soll ersetzt werden, seines Nachfolgers wegen wurde bereits in Madrid angefragt; Chaudordy ist der madrider Regierung denn doch etwas gar zu „katholisch“. — Der Gedanke, im Jahre 1878 eine hundertjährige Todesfeier für Voltaire († 30. Mai 1778) und für Jean Jacques Rousseau († 3. Juli 1778) zu begehen, beginnt in Paris populär zu werden. Die „France“, das XIX. „Siècle“ und der „National“ haben sich bereits günstig darüber ausgesprochen. Die kleine „République Française“ meint, die Idee, den beiden großen Schriftstellern eine Huldiguug darzubringen gleichzeitig mit der großen Weltausstellung, würde gewiß Beifall finden. — Seit letzten Montag wird über den Prozeß der Erben des Paters Lacordaire, der jetzt ungefähr funfzehn Jahre vor den französischen Gerichten spielt, wieder vor dem Ziviltribunal von Chartres verhandelt. Der Pater hatte sein Vermögen, ungefähr 600,000 Fr., seinem Beichtvater oder eigentlich seinem Orden, den Dominikanern, hinterlassen, die in Frankreich nur geduldet, d. h. nicht gesetzlich anerkannt sind. Obgleich die Familie des Paters, welche das Testament desselben angriff, alle Prozesse gewann, so erfanden die Dominikaner immer neue Chikanen, und die Familie Lacordaire hat jetzt ihren zehnten Prozeß, weil die Mönche das Gut nicht herausgeben wollen.

Rußland und Polen.

△ **Warschau**, 6. Mai. [Zur Russifizirung Litthauens. Hiesige Preßverhältnisse. Bischof

---

Interims-Stadttheater.

Es ist immer erfreulich, wenn Jemand sich nicht einseitig auf ein gewisses Arbeitsfeld beschränkt, sondern seine Kräfte an verschiedene und höhere Aufgaben wagt. Gelingt die Lösung der letzteren auch nicht immer in gewünschter Weise, so hat der Versuch doch den Vortheil darzuthun, was nach Maßgabe der natürlichen Kräfte erreicht werden kann, was nicht. Von diesem Gesichtspunkt aus möchten wir die gestrige Aufführung der „Emilia Galotti“ betrachten. Von einer berliner Lokalposse in direkter Linie, ohne jede Vermittlung, zu einem klassischen Werke, zu einer seit mehr als 100 Jahren viel bewunderten und bewunderungswürdigen Dichtung, das ist ein kühner Gang, fast zu kühn, als daß er ganz ohne Schaden stattfinden könnte. Die meisten der in „Emilia Galotti“ beschäftigten Künstler waren auch in der „Reise durch Berlin in 80 Stunden“ thätig — die kleine Unterbrechung durch „Epidemisch“ fällt kaum ins Gewicht — es kann nicht verwundern, wenn gestern auf der Bühne der Tragödienton nur wenig zu hören war. Dabei erwäge man, daß gerade dieses Drama außerordentlich schwer zu spielen ist, daß gerade dieses feinsinnige Kunstwerk die subtilste Darstellung verlangt. Gern räumen wir ein, daß die betreffenden Künstler mit Ernst und Eifer bei der Sache waren, daß sich gegen das Zusammenspiel kaum etwas einwenden ließ — die Reden des Prinzen und Marinelli's folgten einander sogar fast zu unmittelbar — aber zwischen dem, was der Dichter fordert und dem, was die Einzelnen in der Mehrheit zu bieten vermochten, war doch eine fühlbare Kluft. Wir kennen eben klassische Dichtungen zu genau, ihre Gestalten leben seit unserer Jugendzeit in unserem Denken und Empfinden, wir haben sie auch schon zu oft verkörpert gesehen, als daß wir an neue Vorführungen nicht den strengeren Maßstab legen sollten.

Die relativ bedeutendste Leistung des Abends war der Marinelli des Herrn Adler. Betrachtet man den Kammerherrn lediglich als den bösen Engel des Prinzen, wie dieser dies am Schluß in den Worten ausspricht: „Ist es zum Unglück so mancher nicht genug, daß Fürsten Menschen sind; müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen?“, so verdient Herr Adler sogar unbedingtes Lob, denn er ließ das diabolische Element dieses Charakters scharf hervortreten. Aber Marinelli ist in erster Reihe Höfling, eine servile Creatur, der alles an der Gnade des Gebieters liegt. Um sich diese zu erhalten, scheut er vor Verbrechen nicht zurück, entäußert er sich auch des letzten Restes von Menschenwürde. Unseres Erachtens ist es ein genialer Zug des Dichters, daß er für diese erbärmliche Seele als Strafe nur die Verbannung vom Hofe hat. Von Servilismus hatte der Marinelli des Herrn Adler jedoch wenig. Sein Verkehr mit dem Prinzen war zu vertraut, ja nicht selten erschien der Diener als der Herr. — Die Gräfin Orsina in der Darstellung der Frau Fritze-Ziegler mag den Intentionen des Dichters im großen Ganzen nahe gekommen sein. Eine hohe Gestalt unterstützte die Leistung. Das Organ freilich scheint für Momente des Affekts nicht allzu stark; das Rauschen der schweren Schleppe übertönte wenigstens so manches Wort. Frl. Stein spielte die Titelrolle; sie verrieth Verständniß und einzelne Momente gelangen ihr recht wohl.

Will das Interims-Stadttheater auch das Drama hohen Styls kultiviren, so empfiehlt es sich vielleicht, die Künstler erst in kleineren Aufgaben wirken zu lassen. Das Haus war nur schwach besucht, doch fehlte es nicht an Applaus. E.

Die Bismarck-Hymne

von Reinthaler soll am 16. d. in Bremen unter Leitung des Komponisten zur ersten Aufführung kommen. Die „Wes. Ztg.“ giebt anläßlich eine Geschichte derselben, der wir Nachstehendes entnehmen:

Auf die Aufforderung des dortmunder Komites, zum Gedächtniß des 13. Juli 1874 eine Bismarck-Hymne zu komponiren, waren 143 Tonwerke eingegangen, darunter 13, welche von der Preisjury als beachtenswerth und 2, welche als preiswürdig bezeichnet wurden. Nach genauerer Prüfung dieser beiden Werke ist, wie bekannt, der Sieg einer Cantate von Carl Reinthaler zuerkannt. Das Preisrichteramt hatten Franz Abt in Braunschweig, Ferd. Hiller in Köln, J. Joachim in Berlin, Franz Lachner in München, Joachim Raff in Wiesbaden und Carl Reinecke in Leipzig übernommen.

Die Widmung des preisgekrönten Werkes hat der Reichskanzler bereits unter dem 15. Januar 1875 in folgendem an den Oberbürgermeister Becker in Dortmund gerichteten Schreiben angenommen:

Berlin, den 15. Januar 1875.

In dem von dem dortmunder Komite ausgehenden Gedanken eines Preisausschreibens für eine „Bismarck-Hymne“ liegt eine so außergewöhnliche und hervorragende Ehrenbezeugung für mich, daß es mich einigermaßen in Verlegenheit setzt, durch ein Eingehen auf diese Idee eine Art von Anschluß an die freundliche Absicht Ihrer Herren Mitbürger auszudrücken.

Wenn ich trotzdem dem mir von Ew. Hochwohlgeboren vorgetragenen Wunsche jener Herren folgend, die Widmung der preisgekrönten Komposition annehme, so geschieht es in der Hoffnung, daß das Werk mit vielen anderen dem deutschen Volke vertrauten Melodien dazu beitragen möge, die Flammen echter Vaterlandsliebe zu nähren und zu beleben. In diesem Sinne sage ich dem dortmunder Komite für sein Unternehmen meinen aufrichtigsten Dank.

gez. Bismarck.

An
den Herrn Oberbürgermeister Becker Hochwohlgeboren
in Dortmund.

Wie schon in diesem Schreiben angedeutet ist, war es bei der zu lösenden Aufgabe wesentlich, das künstlerische Werk aus den drückenden Uebeln des Parteihaders und der persönlichen Erlebnisse in die reinere Sphäre echter Vaterlandsliebe hinaufzuheben. Was so an konkreter Deutlichkeit verloren ging, mußte durch um so kräftigere Beeinflussung des Nationalgefühls wieder eingebracht werden. Von diesen Gesichtspunkten geht auch der vom Komponisten benutzte Gottschall'sche Text aus, dessen Wortlaut, im musikalischen Interesse etwas geändert, jetzt folgendermaßen lautet:

Chor:

Die Wolke hing um unsere Eichen,
Die Tannen schauerten im Thal,
Verhüllt war der Verheißung Zeichen,
Verhüllt der deutschen Sonne Strahl;
Kein Rütli einte Herz und Hand,
Ein Traumbild war das Vaterland.

Soloquartett:

Doch großer Zukunft Ahnung
Erblühte überall,
Und edler Geister Mahnung
Fand lauten Wiederhall.
Und sieh' von künftgen Lenzen
Ein ahnungsvoller Schein,
Und hell und heller glänzen
Der Hoffnung Sterne drein.

Chor:

So lang ersehnt war der Erretter,
Du führtest uns in's Schlachtenwetter,
Du zeigtest kühn in's Morgenroth,
Auf, deutsches Volk, durch Blut und Tod.
Da hob der Sieg im Kampfgefild
Den Heldenkönig auf den Schild.
Im Sturm von hundert Siegen
Das deutsche Reich erstand,
Seinen Adler sah ich fliegen
Hoch über allem Land.
Er trägt in mächt'gen Fängen
Der Kaiserkrone Pracht,
Aufrauscht's in Festgesängen,
Das große Werk ist vollbracht.

Rec. für Baryton:

Der Blitz aus jener schwarzen Wolke
Entriß Dich nicht dem deutschen Volke.
An Dir, wie an ihm selbst zerschellt
Machtlos die Feindschaft einer Welt,
Und Wort und That wie Blitz und Schlag,
So stehst Du fest, was kommen mag.

Baryton-Arie mit Chor:

Vergebens schürt zur Rache
Der Feind des Hasses Gluth,
Wie loh' er sie entfache,
Du bändigst seine Wuth,
Und ob's in Wolkenmassen
Sich thürme himmelhoch,
Der Herr wird Dich nicht lassen,
Der Herr beschirmt Dich doch.

Chor:

Das Feuer, großer Thaten Quelle,
Des Geistes Licht, das ewig helle,
Du schirmst dies Feuer und dies Licht
Und opferst deutsche Größe nicht.
Kein gift'ger Hauch, kein Sturmgebraus
Löscht uns'res Volkes Leuchten aus.

Tenorsolo mit Chor:

Das sind die Lorbeerreiser,
Die uns'res Kanzlers Zier,
Wir stehn zu uns'rem Kaiser,
Wir stehn zum Reich und Dir!
Dir tönen tausend Psalmen
In Flur und Saatenfeld,
Dir, der des Friedens Palmen
In starken Händen hält.

Schlußchor:

Heil Dir, Du Held der höchsten Ehren,
Im Lorbeerkranz, im Eichenkranz!
Dein Ruhm ist, deutschen Ruhm zu mehren,
Du bist ein Mann, und bist es ganz.
Zerschlag der Feinde Lug und Trug,
Wir folgen Deiner Fahne Flug!
Von Alpenhöh'n zum Meere,
Ruft laut das Vaterland:
Der Hort der deutschen Ehre
Ruht fest in Deiner Hand.

Baranowski.] In der Russifizirung Litthauens, die seit einer Reihe von Jahren mit großer Energie betrieben wird, so daß es z. B. nur Russen und Deutschen gestattet ist, Güter zu erwerben, ist in der letzten Zeit ein bedeutender Rückschritt wahrzunehmen. Die neuen russischen Besitzer können sich in Folge der allgemeinen Kalamität nicht länger auf ihren Gütern halten und den aus Rußland importirten Kaufleuten und Handwerkern wird durch die geschäftskundigeren und geschickteren Israeliten und Polen erhebliche Konkurrenz gemacht. Um daher das russische Element in Litthauen wieder zu kräftigen, hat die eigens für die Russifizirung dieses Landes gebildete Kommission beim Finanzministerium beantragt, den russischen Kaufleuten und Handwerkern gewisse Unterstützungen und Erleichterungen zu gewähren. Das Ministerium hat sich nach eingehender Berathung dieser Angelegenheit dahin entschieden, daß die Anträge der Kommission abzulehnen seien, da man bereits im Jahre 1845 ähnliche Versuche gemacht habe und dieselben zu nichts geführt haben. Eine Begünstigung der russischen Kaufleute und Handwerker könne durchaus nicht zur Kräftigung des russischen Elements beitragen, da die Entwickelung des Kaufmanns- und Handwerkerstandes lediglich von seinen Fähigkeiten abhänge, übermäßige Vortheile ihn aber demoralisiren würden. — Während die hiesige polnische Presse unter einer strengen Zensur seufzt, erfreute sich der in Plock erscheinende polnische „Plocker Korrespondent“ bisher einer minderen Beachtung von Seiten der Zensurbehörde. Diesen Umstand benützte das genannte Organ, um die Unterschleife und zahlreichen Betrügereien aufzudecken, deren sich die Gemeindebehörden und besonders die Gemeindeschreiber fast überall zu Schulden kommen lassen. Allerdings wurde nun von den arg kompromittirten Behörden eine Revision der Gemeindeangelegenheiten angeordnet, wobei es sich herausstellte, daß nicht nur die Gemeindeschreiber, sondern auch die Naczelnik's (Landräthe) der Kreise in die betreffenden Unterschleife stark verwickelt waren. Um nun dem „Korrespondent Plocki“ für die Zukunft dergleichen unangenehme Enthüllungen unmöglich zu machen, erging von hier aus die Anweisung eine sorgfältigere Zensur über das Blatt auszuüben und ihm keine öffentlichen Anklagen gegen die Gemeindebeamten zu gestatten. Zu gleicher Zeit soll es die Zensurbehörde der Redaktion unmöglich machen für die Wahlen von Polen zu Gemeinderichtern zu agitiren, zu welchen Aemtern, wie ich bereits neulich berichtet habe, nur das russische Element Zutritt haben soll. — In unserer Stadt erscheinen gegenwärtig 9 polnische Zeitungen täglich, wovon sich 7 mit Politik befassen. Da indeß die Zensur eine sehr strenge ist, so beschränken sich die politischen Nachrichten der hiesigen Organe meist auf Uebersetzungen aus russischen Zeitungen. Eine nationale Richtung einzuschlagen, ist für die hiesigen polnischen Blätter eine Unmöglichkeit. — Da die katholische Geistlichkeit des Bisthums Lublin in den verwaisten unitischen Gemeinden hin und wieder gottesdienstliche Handlungen vorgenommen hatte, so sah sich der Bischof Baranowski von Lublin veranlaßt seiner Geistlichkeit dergleichen Funktionen zu untersagen. In Folge dieses loyalen Verhaltens ist dem Bischof vom Kaiser der russische Wladimirorden dritter Klasse verliehen worden. Diese Dekorirung hat in hiesigen polnischen Kreisen das peinlichste Aufsehen erregt; während unsere Ultras den Bischof bereits als einen Abtrünnigen betrachten, sind Andere in Anbetracht seiner milden und etwas zaghaften Gesinnung geneigt, das betreffende Verbot der Einwirkung der russischen Regierung zuzuschreiben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Edhem Pascha, der für Berlin neu ernannte türkische Botschafter, welcher seine Reise so beschleunigt, daß er noch zur Zeit der Begegnung der beiden Kaiser und der drei Minister des Auswärtigen hier eintreffen kann, bringt eine Instruktion mit, welche ihn einem etwaigen Vorschlag der Kaisermächte betreffs Einsetzung eines europäischen Aufsichtsraths als Garantie für Durchführung der Reformen zuzustimmen ermächtigt.

Wie die „Polit. Korr.“ schreibt, ist Edhem Pascha von Geburt griechischer Nationalität. Seine jetzt noch lebende Mutter spricht nur griechisch und gehört der griechischen Kirche an. Edhem kam als Kind nach Konstantinopel, wo er von einem vornehmen Türken im mohamedanischen Glauben erzogen wurde. Schon als Knabe verrieth er Talent und Geist und wurde später zu seiner Ausbildung nach Paris geschickt. Nach seiner Rückkehr von Paris wurde er vom Sultan Abdul Medjid zum Chef seiner militärischen Suite ernannt und auf diesem Posten übte er großen Einfluß aus, so daß ihm der verstorbene Sultan die Erziehung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Murad, des präsumtiven Thronerben, übertrug. Seine Ernennung zum Gesandten hat er einer komplizirten Reihe von Ursachen zu danken. Sowohl im französischen wie im russischen Botschafterhotel zu Konstantinopel glaubt man (der „Pol. Korr.“ zufolge) Edhem Paschas Berufung als einen diplomatischen Sieg betrachten zu dürfen, und russischer, wie französischer Einfluß hat, unabhängig von einander, gleichzeitig für ihn gearbeitet. Die alttürkische Partei, der Aristarchi Bey sowohl seiner europäischen Bildung halber, wie als inkarnirter Aristokrat, — die Aristarchi's sind direkte Nachkommen der einstigen Kaiser von Trapezunt — ziemlich verhaßt war, feiert mit dem Rücktritt desselben einen langersehnten und mit langer Hand vorbereiteten Triumph.

Der „Perseveranza“ zufolge macht in der Türkei gegenwärtig das Gerücht von dem Verschwinden des ältesten Sohnes des Sultans Abdul Medschid, des nach ottomanischem Gesetz präsumtiven Thronerben, großes Aufsehen. Man schreibt dasselbe einer Flucht zu, welche durch die schlechte Behandlung Seitens des Sultans und durch die Furcht vor Vergiftung veranlaßt wurde. — Der „A. A. Z.“ wird aus Pest, 6. Mai, gemeldet: In Bosnien fanden gestern Kämpfe auf allen Linien statt. Die „Presse“ enthält ein Telegramm aus Giurgewo vom 5. d., welches besagt: „Heute zirkulirt mit großer Bestimmtheit in Rustschuk das Gerücht, im Balkan sei ein Aufstand ausgebrochen und die europäische Bevölkerung sei alarmirt.“ Petersburger Blätter bringen ein wiener Telegramm der „Intern. Telegr. Agentur“ vom 4. d., welches lautet: „Eine Depesche aus Konstantinopel meldet einen Aufstand in Bulgarien. Eine Verschwörung wurde in Eski-Saghra (Provinz Rumelien, nordwestlich von Adrianopel) entdeckt, worauf eine Niedermetzelung der Christen durch die Muselmänner, denen die Truppen halfen, erfolgte. Das erste Treffen in Bulgarien fand bei Basardschik (s. ö. von Silistria) statt.“

Aus Rustschuk, 30. April, wird der „Politischen Korresp.“ geschrieben:

Seit einigen Tagen wird unter dem loyalen und wohlhabenderen Theile der bulgarischen Bevölkerung eine Petition an den Sultan kolportirt, deren Ziel nichts Geringeres als die Schaffung eines konstitutionenen Staates im absoluten Staate bildet. Mit der Motivirung, jedem etwaigen gewaltsamen Umsturze des Bestehenden begegnen zu wollen, wird der Sultan ehrfurchtsvoll gebeten, seinem bulgarischen Vilajet eine Reihe von Zugeständnissen gewähren zu wollen, welche die Ruhe desselben und die loyale Treue seiner bulgarischen Unterthanen für ewige Zeiten verbürgen sollen. Die Petition verlangt: 1) Bulgarien soll fortan ein eigenes Königreich bilden; 2) der Sultan ist „König der Bulgaren“; 3) Bulgarie nerhält eine Repräsentativ-Verfassung und eine eigene aus Christen und Mohamedanern gebildete Regierung, die der nationalen Vertretung und der Krone verantwortlich ist; 4) die nationale Vertretung wird in Rustschuk tagen; 5) die Zentralregierung in Konstantinopel behält nach wie vor die Leitung des Kriegswesens und der auswärtigen Angelegenheiten.

Große Aufmerksamkeit verdienen die Vorgänge in den türkischen Vasallenstaaten. Das konservative rumänische Ministerium hat kaum den Landesbehörden seine Intentionen bekannt gegeben, so sieht es die Opposition im Senat siegreich und tritt zurück, um der sogenannten nationalliberalen Partei den Platz zu räumen. Einem vom 2. Mai datirten bukarester Schreiben in der „Pol. Korr.“ zufolge stand das Parteiverhältniß im rumänischen Senat 34 gegen 25. Dasselbe war dadurch erzielt worden, daß die Sektionen elf konservative Wahlen beanstandeten und die Kammer vor deren Rektifizirung zur Bureauwahl schritt. Die Deputirtenkammer hat nun zwar kürzlich erst dem Kabinet Floresko ein Vertrauensvotum ertheilt, das Ministerium scheint jedoch die Opposition des Senats für gewichtiger als das Vertrauen der Deputirtenkammer gehalten zu haben. In Belgrad veröffentlicht das serbische Amtsblatt die Ernennung des omladinistischen Kabinets Stewca-Ristic in demselben Augenblick, in welchem dasselbe die kaum übernommenen Geschäfte schon wieder niederlegt. Alle diese Nachrichten beweisen, daß in den türkischen Vasallenstaaten inmitten der allgemeinen Lage des Orient nachgerade unhaltbare Zustände eingetreten sind, welche mancherlei Gefahren in sich bergen.

Lokales und Provinzielles.

Posen 9. Mai.

— Der „Kuryer Poznanski“ dementirt die Nachricht der „Post“, daß Ledóchowski von Rom nach Teplitz gereist sei. Das klerikale Blatt hält diese Mittheilung deshalb für unwahr, weil es „bestimmte Nachrichten“ hat, daß „Se. Eminenz“ in Rom bleibt, „wo der heil. Vater die Kongregationen des Konzils, des Index, der Studien und der außerordentlichen Angelegenheiten der Kirche an Se. Eminenz übertragen hat, welche Angelegenheiten sämmtlich sehr wichtig sind.“ Der „Kuryer“ ist der Ansicht, daß das Gerücht von der Reise Ledóchowski's nach Teplitz dadurch entstanden sei, daß der päpstliche Hausprälat und Vikar von Ostrowo, Fürst Edmund Radziwill auf seiner Rückkehr aus Rom in Teplitz seine Verwandten besucht hat.

r. In Kähme ist durch das kgl. Regierungs-Präsidium auf Grund des § 46 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 die kommissarische Verwaltung der Vermögens-Angelegenheiten der dortigen katholischen Kirche angeordnet, und der kgl. Polizei-Distrikts-Kommissarius Herr zu Birnbaum für dieselbe zum Kommissarius ernannt worden. Bekanntlich hatte sich der dort gewählte Kirchenvorstand geweigert, gemeinsam mit dem Propst Kick, wie dies der § 5 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 vorschreibt, in Berathung zu treten, so daß demnach gemäß § 46 dieses Gesetzes eine kommissarische Verwaltung der dortigen kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten angeordnet worden ist, ganz in derselben Weise, wie dies aus dem nämlichen Grunde bereits in Xions geschehen ist.

r. **Dem Propste Poszwinski** zu Priment (Kr. Bomst) ist auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, der Aufenthalt in der Provinz Posen vorläufig untersagt worden.

r. **Personalien.** An die hiesige königliche Regierung sind als Regierungsräthe berufen worden: der Landrath Feige aus Wreschen und der Kreisrichter Frewald aus Schubin. — Der bisherige Hilfsprediger Behrens in Wollstein ist als zweiter Pastor bei der evangelischen Gemeinde zu Bojanowo angestellt und am 2. April d. J. in sein neues Amt eingeführt worden. — Der Schulamts-Kandidat Dr. Zenzes aus Düsseldorf ist als ordentlicher Lehrer an das königl. Marien-Gymnasium zu Posen berufen worden. — Die provisorischen Seminarlehrer Sonnenburg und Beyer sind als ordentliche Lehrer am königlichen Schullehrer-Seminar zu Exin definitiv angestellt worden.

r. **Kaufmann Moritz Chaskel,** der frühere Subdirektor der Vesta, ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— **Im Interims-Stadttheater** geht am nächsten Donnerstag (11. d. Mts.) abermals eine Novität in Szene: das Schweitzer'sche Lustspiel die „Darwinianer“, in welchem Stück Dir. Haack hier zum ersten Male auftreten wird. Diesem folgt am Sonnabend — ebenfalls neu — „Die zwei Waisen“, ein Stück amerikanischen Ursprungs, das bereits an verschiedenen Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden ist.

— **Die polnische Theatergesellschaft** des Herrn Doroszynski hat gestern ihre letzte Vorstellung in dieser Saison gegeben. Dieselbe begiebt sich von hier nach Kalisch, um dort einige Wochen Vorstellungen zu geben und von dort aus nach Warschau, wo Hr. Doroszynski die Konzession zu einem Sommertheater erworben hat. Die Gesellschaft wird erst im Herbst wieder in unsere Stadt zurückkehren. Bei der gestrigen Vorstellung wurde am Schluß eine kleine Demonstration gegen die polnisch-ultramontane Partei in Szene gesetzt, indem Hr. Nowakowski in der Rolle eines „Goralen“ (galizischen Bergbewohners) einige Abschiedsworte sang, worin er die polnische Bevölkerung aufforderte, auf den „Schmutz“ nicht zu achten, mit dem die hier erscheinende ultramontane „Warta“ um sich werfe. Wenig schmeichelhaft wurde auch der Leiter des ultramontanen Blattes gedacht. Bekanntlich ist die „Warta“ nebst dem „Kuryer“ der Leitstern unserer Ultramontanen. Das Couplet des Herrn Nowakowski wurde von Seiten des Publikums mit großem Beifall aufgenommen, so daß er es noch einmal wiederholen mußte.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am Montage vor sehr zahlreichen Zuhörern Prof. Fahle einen Vortrag über den Luftdruck; der Vortrag wurde durch zahlreiche gelungene Experimente erläutert, wobei Mechanikus Förster dem Vortragenden assistirte. — Sonnabend den 20. d. hält der Verein im Feldschloß-Etablissement sein erstes diesjähriges Sommerfest ab.

r. **Der landwirthschaftliche Hauptverein** im Regierungsbezirk Posen hielt am 8. d. M. unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Kennemann-Klenka seine ordentliche Generalversammlung ab, welcher auch der Oberpräsident Günther beiwohnte. Der Vorsitzende wies zunächst auf den Verlust hin, welchen die Landwirthschaft unserer Provinz durch das Dahinscheiden des Rittergutsbesitzers v. Tschepe-Broniewice erlitten, der sich als langjähriger Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins im Netzedistrikt große Verdienste um das landwirthschaftliche Vereinsleben erworben, insbesondere auch durch die Mitbegründung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Posen, und forderte die Anwesenden auf, sich von ihren Plätzen zu erheben und dadurch das Andenken des Verstorbenen zu ehren, was auch geschah. — Der Generalsekretär, Professor Dr. Peters, machte hierauf folgende geschäftliche Mittheilungen: In der letzten Generalversammlung am 1. November v. J. wurde über einen von der kgl. Regierung vorgelegten Entwurf zu einer Polizeiverordnung über den Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen berathen, welche der Sektion für landwirthschaftliche Maschinen ꝛc. zur weiteren Erwägung und Begutachtung überwiesen worden ist. Die Sektion ist am 24. November v. J. in Wronke zusammengetreten und hat einen modifizirten Entwurf ausgearbeitet, welcher mit den Motiven der kgl. Regierung eingereicht worden ist. — Von Seiten des Herrn Landwirthschafts-Ministers ist dem Hauptvereine Mittheilung über eine bisher unbekannte Krankheit unter den Schafen, welche bei der Futterung mit Lupinen in der Gegend von Märkisch-Friedland sich gezeigt hat, gemacht und ein Bericht darüber erfordert worden, ob ähnliche Symptome sich auch hier bei den Schafen gezeigt hätten, resp. welche Mittel zur Vorbeugung und Heilung der Krankheit angewandt worden seien. Es scheint, daß die Krankheit in einigen Gegenden, z. B. in der schweriner Gegend, aufgetreten ist, und zwar auch da, wo verschimmeltes Heu gefuttert wurde. Weitere Mittheilungen hierüber sind dem Vorstande des Hauptvereins erwünscht. — Von Seiten des Oberpräsidenten ist dem Vorstande des Provinzialvereins der Entwurf zu einer Instruktion behufs Ausführung der §§ 17—25 des Gesetzes vom 25. Juni v. J., betr. die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen zugesandt und von letzterem dem Vorstande des Hauptvereins mitgetheilt worden. Der Vorstand hat sich dahin ausgesprochen, daß es kaum möglich erscheine, die Anordnungen des Entwurfes streng durchzuführen, weil es an den ausführenden und beaufsichtigenden Organen fehle, ferner, daß es nicht unbedenklich erscheine, eine so große diskretionäre Befugniß, wie in der Instruktion ausgesprochen ist, in die Hände der Kreisthierärzte und Lokalpolizeibehörden zu legen; endlich sind einzelne spezielle Bestimmungen, z. B. daß bei Rotz die Ortspolizeibehörde die sofortige Tödtung anordnen kann, als bedenklich bezeichnet. — Von dem Herrn Minister ist ein Gutachten darüber erfordert worden, ob und inwieweit eine Ermäßigung der für den Bau von Kunststraßen geltenden Normativbestimmungen für zulässig und wünschenswerth erachtet werde. Es ist darauf in einer Eingabe entgegnet worden, daß die Chausseen auch bei uns jetzt mehr dem lokalen Verkehr dienen, der eine Ermäßigung jener Normativbestimmungen zulässig erscheinen lasse. Wieweit diese in jedem speziellen Baufalle gehen könne, das empfehle sich der Erwägung der demnächst ins Leben tretenden Kommission des Provinziallandtags für das Chausseewesen anheimzustellen. Um dieser Kommission freie Bewegung zu geben, sei es zweckgemäß die Minimal- und Maximal-Forderungen angemessen zu erweitern (Maximum der Steigung 50 Mm. pro Meter, Minimalstärke des Steinbelags bei Kiesschüttung 20 Zentimeter, bei reiner Steinschüttung 15 Cm., Breite der Fahrbahn 3,15 M. ꝛc.) Endlich sind Erleichterungen in Betr. des Chausseegeldes, und Aufhebung der Bestimmung über die Felgenbreite beantragt. — Die von dem Herrn Oberpräsidenten im vergangenen Herbste angewiesenen Gelder zur Unterstützung kleinerer Besitzer bei der Umformung ihrer Wirthschaften ꝛc. sind zum großen Theile noch nicht verwendet. Da jetzt die Zeit zu derartigen Meliorationen gekommen ist, so dürfte wohl Gelegenheit zu einer baldigen Verwendung gegeben sein; leider zeigen sich aber bei dieser Angelegenheit bedauernswerthe Gleichgiltigkeit und Mißtrauen der Bauern. Der Herr Oberpräsident hat dem Provinzialverein neuerdings für den angegebenen Zweck 10,500 M. zur Disposition gestellt. — Zur Prämiirung von Zuchtpferden sind dem Hauptverein pro 1876 7000 M. und zur Rindvieh-Prämiirung 5298 M. angewiesen; jedem Kreise sind zur Pferde-Prämiirung von 500 M zugetheilt; für die Rindvieh-Prämiirungen stehen in jedem Kreise 446 M. zur Verfügung. — Zur Förderung der Vereinszwecke sind dem Hauptverein, wie im vorigen Jahr, 2205 M. bewilligt; endlich sind vom Herrn Minister für den Kreisverein zu Obornik zu dem Feste der Feier seines 25jährigen Jubiläums 300 M. angewiesen worden. Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten.

Aus der Rechnungslegung der Vereinskasse pro 1875, welche von dem Generalsekretär, Professor Dr. Peters, verlesen wird, geht hervor, daß die Einnahmen 21,658 M. betrugen (davon 840 M. an Beiträgen der Kreis- und Zweigvereine, 372 M. an Beiträgen von unmittelbaren Mitgliedern, ferner an Staatssubventionen: 1800 M. zur Bestreitung der Geschäftskosten, 5380 M. zur Prämiirung von Pferden, 5896 M. zur Prämiirung von Rindvieh, 2205 M. zur Unterstützung der Zweigvereine, 4975 M. zur Unterstützung der bäuerlichen Wirthe). Die Ausgaben beliefen sich auf 21,675 M. (davon 5380 M. zur Prämiirung von Pferden, 5896 M. zur Prämiirung von Rindvieh, 2080 M. zur Unterstützung der Zweigvereine, 4975 M. zur Unterstützung der bäuerlichen Wirthe, 360 M. als Beitrag an den Provinzialverein, 600 M. als Beitrag zu der Versuchsstation, 2058 M. an sonstigen Geschäftsunkosten). Es ergab sich demnach eine Mehrausgabe von 17 M. Die Versammlung beschließt, die Rechnungslegung wie im vorigen Jahre durch eine Kommission, bestehend aus den Rittergutsbesitzern v. Delhaes-Borowko und Hoffmeier-Zlotnik, revidiren zu lassen, und diesen die Befugniß zur event. Dechargirung zu ertheilen.

Der Rustikalverein zu Perzyce (Kr. Krotoschin) hat seine Aufnahme in den Hauptverein beantragt. Prof. Dr. Peters befürwortete dieselbe und führte dabei aus, wie erfreulich die Bildung von Lokalvereinen, der untersten Glieder in der Organisation der landwirthschaftlichen Vereine, sei, indem sie ein erfreuliches Zeichen für das Weiterstreben der kleineren ländlichen Besitzer sei. Aufgabe der Kreisvereine werde es sein, auf derartige Lokalvereine belehrend und belebend einzuwirken, und stete Beziehungen zu denselben aufrecht zu erhalten. Die Versammlung nimmt nach den Ausführungen des Professors Dr. Peters folgende Bestimmung in Betreff der Lokalvereine an: „Lokalvereine, welche sich dem Hauptvereine anschließen wollen, haben sich dem Kreisvereine ihres Kreises zu affiliiren, durch deren Vermittelung sie an den staatlichen Unterstützungen zur Förderung der Landeskultur und des Vereinswesens Theil nehmen. Sie haben einen Beitrag von 50 Pf. für jedes wirkliche Mitglied jährlich an die Hauptvereinskasse zu zahlen, wofür sie das Recht erhalten, sich in den Generalversammlungen des Hauptvereins durch einen Abgeordneten vertreten zu lassen. Der Vorstand des Hauptvereins wird sich an die Kreisvereine mit dem Ersuchen wenden, den Anschluß von Lokalvereinen zu genehmigen und dieselben in ihren Bestrebungen zur Förderung der Landwirthschaft thunlichst zu unterstützen. Sollte wider Erwarten ein Kreisverein den Anschluß von Lokalvereinen ablehnen, so wird diesen ein direkter Beitritt zum Hauptverein unter den angegebenen Bedingungen offen gehalten werden.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins, welcher bisher aus dem Vorsitzenden, dem Sekretär und einem Delegirten jedes der drei Hauptvereine bestand, welche den Provinzialverein bilden, ist auf Antrag des Netzedistriktvereins in der Weise zu verstärken, daß dieser Verein noch 2, der Hauptverein im Regierungsbezirk Posen noch ein Mitglied in den Vorstand wählt. Seitens der Versammlung wird Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo gewählt.

In Betr. der Deckzeit bei den Stationen der Landbeschäler und der Beschäftigung von landwirthschaftlichen Arbeitern bei den posener Festungsbauten waren vom landwirthschaftlichen Kreisvereine zu Pleschen folgende Anträge gestellt, über welche Herr Purgold-Brunow berichtet: Der Hauptverein beschließt zwei Gesuche folgenden Inhalts: 1) Das landwirthschaftliche Ministerium wolle veranlassen, daß in zukünftigen Jahren vom königlichen Landgestüt Zirke einerseits die Hengste auf die Beschälstation wieder, wie in früheren Jahren, Anfangs Februar abgesendet werden, — andererseits die Deckgebühren, wie beispielsweise in der Provinz Schlesien, in der Weise festgesetzt werden, daß ein ermäßigtes Sprunggeld, sowie im darauf folgenden Jahre ein besonderes Fohlengeld erhoben wird. 2) Die Festungsbaudirektion in Posen wird ersucht, bei den Festungsbauten darauf Bedacht zu nehmen, daß dem landwirthschaftlichen Betriebe möglichst wenig Arbeiter entzogen, insbesondere aber nur solche angenommen werden, welche durch ein Attest ihrer Ortspolizei nachzuweisen vermögen, daß sie von anderweiten Arbeits- oder Dienstverpflichtungen frei sind.“ Dem ersteren Gesuche schließt sich die Versammlung an; das zweite Gesuch dagegen wird vom Antragsteller zurückgezogen, da aus der Versammlung die Mittheilung gemacht wird, daß in Folge eines ähnlichen Gesuches seitens des Kreisvereins Posen die hiesige Festungsbaudirektion bereits generell die

schriftliche Zusage gegeben habe, daß bei den bevorstehenden Festungsbauten nur solche Arbeiter beschäftigt werden sollen, welche den oben angegebenen Bedingungen Genüge leisten.

Ueber Pferdezucht-Angelegenheiten berichtet Rittergutsbesitzer v. Gersdorff-Popowo als Vorsitzender der Kommission, welche der Hauptverein im vorigen Jahre zu dem Zwecke gewählt hatte, um darüber zu berathen, ob und inwieweit das oldenburger Prämiirungs- und Körungswesen sich für unsere Provinz eigne. Bald nach Einsetzung dieser Kommission sind diejenigen Grundsätze, welche bei Prämiirung von Pferden zur Anwendung kommen sollen, vom Herrn Minister festgestellt worden. Die Kommission ist zusammengetreten, und beantragt, wie Rittergutsbesitzer v. Gersdorff berichtet, Wiedereinführung der Körordnung, Einführung eines Fohlengeldes, und Feststellung eines Pferde-Zuchtziels für unsere Provinz, bestehend in der Züchtung des Militärpferdes. Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, die Debatte über diesen Gegenstand zu schließen, und den Gegenstand mit bestimmt formulirten Anträgen auf die nächste Tagesordnung zu stellen.

Zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht sind neuerdings bekanntlich seitens des Herrn Ministers die Mittel zur Veranstaltung von Rindviehprämiirung gewährt worden, und sollen zu demselben Zwecke auch Bullenstationen errichtet werden. Vom Herrn Minister ist in Betr. der Anschaffung guter Zuchtthiere eine Verfügung ergangen, in welcher den landwirthschaftlichen Provinzialvereinen bestimmte Fragen vorgelegt werden; diese Fragen sind nun vom Vorstande des Provinzialvereins dem Hauptverein zugesandt worden. Domänenpächter, Hauptmann Naumann-Mikuszewo, welcher über diese Angelegenheit referirt, beantragt, die Fragen in folgender Weise zu beantworten:

1) Ist im Vereinsbezirke das Bedürfniß zur Aufstellung von Zuchtthieren durch Staatshilfe vorhanden? Ja! 2) Welcher Geldbetrag ist für diesen Zweck erforderlich? 7500 Mark vorläufig. 3) In welcher Weise ist den von dem Herrn Minister aufgestellten Bedingungen zu genügen? Der landwirthschaftliche Hauptverein im Regierungsbezirk Posen erklärt sich mit den von dem Herrn Minister ausgesprochenen Grundzügen bei Verwendung der Staatsunterstützung zur Beschaffung guter Zuchtthiere allenthalben einverstanden und übernimmt seinerseits die Verpflichtung, nur in dem Sinne des Herrn Ministers dieselben zu verwenden. Dagegen ist der Verein nicht in der Lage, heute schon bestimmte Schemata für die in Aussicht genommenen Verträge zu entwerfen, muß sich vielmehr vorbehalten, in jedem konkreten Falle selbstständig aus den Kreisvereinen resp. den ad hoc zu bildenden Genossenschaften zu verhandeln. — Es entspinnt sich über diese Angelegenheit eine längere Diskussion, an welcher sich die Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka, v Tempelhoff-Dombrowka, v Gersdorff-Parsko, Oberregierungsrath Freiherr v. Massenbach und Oekonomierath Lehmann-Nitsche betheiligen. Die Ansichten der Kreisvereine über das Bedürfniß von Bullenstationen sind getheilt; einige leugnen dasselbe, andere haben bereits Anträge auf Bewilligung der zur Errichtung derselben erforderlichen Mittel gestellt. Wenn 7500 M. für den angegebenen Zweck bewilligt würden, so könnten dafür 25 Bullen à 300 Mark angeschafft werden, so daß auf je 10 Quadratmeilen des Bezirkes des Hauptvereins ein Bulle käme; es würde damit dem Bedürfnisse auch nicht im Entferntesten genügt werden. Weit wichtiger als die Züchtung einer besseren Rindviehrace sei die bessere Ernährung der vorhandenenen Race, die in Wirklichkeit nicht schlecht sei, und nur der guten Futterung und Pflege bedürfe; es sei deswegen ein geeigneteres Mittel zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht die Prämiirung als die Errichtung von Bullenstationen. Nach längerer Diskussion wird ein Antrag des Rittergutsbesitzers von Tempelhoff angenommen, der Vorstand möge dem Herrn Minister erklären, daß die Aufstellung von Zuchtbullen durch Staatsbeihilfe im Bezirke des Hauptvereins nicht zweckmäßig erscheine. Ein anderer Antrag des Domänenpächters, Hauptmann Naumann-Mikuszewo, betr. die Fettvieh-Ausstellungen, lautet: „Der landwirthschaftliche Hauptverein im Regierungsbezirke Posen erklärt sich mit den Vorschlägen des Herrn Ministers bezüglich alljährlich wiederkehrender gemeinschaftlicher Fettviehausstellungen für die Provinzen Schlesien und Posen alternirend in Breslau und Posen einverstanden und ersucht den landwirthschaftlichen Provinzialverein für Posen: 1) dem Hauptverein möglichst bald diejenigen gemeinsamen Grundzüge des Programmes und der Prämienkategorien, welche gelegentlich der diesjährigen Fettviehausstellung in Berlin von den Delegirten der verschiedenen Provinzialvereine vereinbart worden sind, mitzutheilen. 2 Mit dem Provinzial-Verein für Schlesien schleunigst in Verbindung zu treten zur Verständigung über die gegenseitigen Verpflichtungen der beiden zusammenwirkenden Hauptvereine, wobei namentlich die finanzielle Seite des Unternehmens besonders zu berücksichtigen sein wird.“ Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen.

Vom Kreisverein Posen ist der Antrag gestellt worden, in Betr. der Besteuerung des Spiritus an den Herrn Minister folgende Petition zu richten, über welche Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo berichtet: „Dem kgl. Ministerium erlaubt sich der landwirthschaftliche Hauptverein im Reg.-Bez. Posen, zur Abhilfe der großen Noth, in welcher sich unsere Spiritus-Industrie befindet, folgende Petition ganz ergebenst vorzutragen, und um deren baldmöglichste Erfüllung dringend zu bitten, um eine große Kalamität von unserer Landwirthschaft abzuwenden. Es sind verschiedene Uebelstände, welche schon Jahre lang unsere Spiritus-Industrie geschädigt haben und sich andauernd noch vermehren, so daß ein Unterliegen unserer Spiritusproduktion dem Auslande gegenüber zu befürchten steht. Mit dem Eintritte dieses Ereignisses würde ein großer Theil unserer bis jetzt noch gut situirten Landwirthe zu Grunde gehen und einen allgemeinen Nothstand unserer Provinz nach sich ziehen, zugleich einen großen Steuerausfall für den Staat herbeiführen.

Die Punkte, auf welche wir die Aufmerksamkeit des königl. Ministeriums zu lenken wünschen, sind folgende: 1) Ausgleich der Begünstigung, welche die ausländische Spiritus-Industrie vor der inländischen voraus hat, a. England gegenüber: Gleichstellung ausländischer Spirituosen mit den heimischen, entweder durch Erlassung des Aufschlages von 5 d. auf die importirten Sprite, oder Erhöhung der Inlands-Akzise auf 10 sh 5 d, event. Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes des Artikels 8 des Vertrages vom 23. Januar 1860, des englisch-französischen Handelsvertrages, welcher den Zollaufschlag auf 2 d per Gallon für fremde Spirituosen normirt; b. Frankreich gegenüber: die gleichmäßige zollamtliche Behandlung des deutschen Spiritus mit denjenigen anderer Länder durch Beseitigung der einzig dem deutschen Fabrikate beigegebenen Oettres d'agaits rouges und Beibehaltung des bestehenden Eingangzolls vom 15 fr; c. Belgien gegenüber: Herabsetzung des Eingangzolls von 72, 50 auf 57, 50 fr.; d. Italien gegenüber: strenge Handhabung des inländischen Brennsteuergesetzes, welchem ein höheres mit der Wahrheit übereinstimmendes Ziehungsquantum aus mehligen Stoffen als 3, 9% zur Basis gegeben werden muß, ferner, Ablehnung jeglicher Erhöhung des Eingangzolles; e. Hamburg gegenüber: dasselbe, unbeschadet seines Freihafenrechtes, mit seinem Stadtgebiet und der Industrie zum Zollverein zu ziehen, eventuell ihm seinen bisherigen steuerfreien Transitoverkehr durch Deutschland dahin zu modifiziren, daß hierbei der Spiritus eine Eingangssteuer von 6 Thaler pr. Zentner, wie jeder fremde Sprit zu zahlen hat, und beim Ausgehen aus deutschem Gebiete nur die gewöhnliche Rücksteuer vergütet erhält. f. Abschluß eines Handelsvertrages mit der Türkei und besonders Griechenland, welcher uns diesen für den Spritapparat so wichtigen Absatzgebiete erschließen. — 2) Verhinderung von Differentialtarifen, welche auswärtigem Sprit zu Gute kommen. 3) Gestattung des Denaturirens jeglichen Spiritus und Sprits, welcher nicht zu Schankzwecken gebraucht wird. 4) Abstellung der den Verkehr im Inlande erschwerenden und dem Exporteur Schaden bringenden Maßnahmen der Steuer- und Aichbehörden. 5) Berücksichtigung der Verdunstung und des Schwindens des Spiritus bei der Normirung der Exportbonifikation, sowie des bei der Spritfabrikation entstehenden Prozentverlustes und Fuselöles. 6) Sollten die Bemühungen des Staates, auf das Ausland zu wirken, an dem Widerstande desselben scheitern, dann wird gebeten, den Ausgleich durch eine Export-Bonifikations-Prämie herbeizuführen. Der einkommende Mehrbetrag der Maischsteuer wird ohne Zweifel den Ausfall durch Gewährung einer Prämie reichlich ersetzen, und wenn nicht, so wird das Wachsen des Wohlstandes und der Gewerbsthätigkeit das Minus sicherlich decken, jedenfalls wird das Land von einer drohenden Gefahr befreit werden.“ — Auf Antrag des Oekonomieraths Lehmann-Nitsche beschließt die Versammlung, der Petition des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten, deren Inhalt ein ähnlicher ist, wie derjenige des mitgetheilten Petitions-Entwurfes, sich anzuschließen, jedoch mit der Maßgabe, daß in dieselbe der Passus in Betreff der Gestattung des Denaturirens mit aufgenommen werde.

In Betr. der Errichtung einer agrikulturchemischen Versuchsstation zu Posen macht Prof. Dr. Peters die bereits in unserer letzten Mittagsausgabe im Wesentlichen wiedergegebenen Mittheilungen. Seitens des Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten seien die Mittel zur Verzinsung und Amortisirung des zur Erwerbung eines Grundstücks erforderlichen Kapitals in Höhe von c. 60—75,000 M. bewilligt worden. Es wären demnach für den angegebenen Zweck jährlich disponibel ca. 14,100 M. (davon 4200 M. bisheriger Subvention für die Versuchsstation zu Kuschen, 1800 M. bisherige Subvention für die Station zu Bromberg, 900 M. bisherige Wohnungsentschädigung an den Professor Dr. Peters, 3600 M. als Subvention zur Verzinsung des Grundstücks 2c.) Gezeichnet sind bis jetzt seitens der Kreisvereine 6760 M., die nur zur nothdürftigen Einrichtung der Versuchsstation ausreichen würden. Weitere Mittel würden durch fernere freiwillige Beiträge, durch einen Zuschuß seitens des Provinziallandtags und durch eine Anleihe bei der Provinzial-Hilfskasse flüssig zu machen sein. — Die Versammlung erklärt sich mit einer derartigen Erweiterung des ursprünglichen Projekts einer agrikulturchemischen Versuchsstation zu Posen einverstanden und beauftragt die Kommission mit ferneren Schritten in dieser Angelegenheit.

r. **Bergwerksverleihungen.** Dem Rentier Ronnow Fechner zu Breslau ist unter dem Namen Wolfgang und Glückstern das Bergwerks-Eigenthum in zwei Feldern, welche einen Flächeninhalt von je ca. 2,180,000 Quadratmeter haben und in den Gemeinden Olszyna, Parzynow, Rojow, Kobylagora, Rogaszyce und Ignacow (Kr. Schildberg) liegen, zur Gewinnung der in diesen Feldern vorkommenden Braunkohlen verliehen worden.

r. **Eisenbahn-Fahrpläne.** Auf den 5 in Posen einmündenden Bahnen treten zum 15. Mai d. J. folgende Veränderungen der bisherigen Fahrpläne ein: Auf der Stargard-Posener Bahn kommt der erste Personenzug von Kreuz, statt wie bisher um 4 Uhr 54 Min., bereits um 4 Uhr 47 Min. Morgens in Posen an; auf der Posen-Thorner Bahn geht der Personenzug Nachmittags, statt 5 Uhr 57 Min., 5 Uhr 59 Min. von Posen ab. Auf der Breslau-Posener Bahn bleibt Alles unverändert. — Auf der Märkisch-Posener Bahn trifft der gemischte Zug Vormittags, statt 9 Uhr 44 Min. 9 Uhr 48 Min.; der Personenzug Nachmittags statt 2 Uhr 11 Min. 3 Uhr 5 Min. in Posen ein. Der Personenzug von Posen geht des Morgens statt 5 Uhr 3 Min. 5 Uhr; und der gemischte Zug (nach Bentschen) Abends statt 6 Uhr 14 Min. 6 Uhr 10 Min. ab. — Auf der Posen-Kreuzburger Bahn gehen vom 15. d. M. statt der bisherigen 2 Züge je 3 Züge in beiden Richtungen ab. In Posen trifft außer den bisherigen beiden Personenzügen, die unverändert bleiben, noch ein gemischter Zug 7 Uhr 30 Min. Abends ein; von Posen gehen ab; ein Personenzug (wie bisher) 6 Uhr 16 Min. Vormittags, ein gemischter Zug 7 Uhr 59 Min. Vormittags, und ein Personenzug (nach Ostrowo) 6 Uhr 29 Min. Abends.

r **Die Revision sämmtlicher Droschken** unserer Stadt beginnt in der nächsten Woche. Es wird dabei seitens der Polizeibehörde vornehmlich auch darauf gehalten werden, daß die Droschkenkutscher ordentlich gekleidet erscheinen.

r. **Zu dem Oster-Programm** des hiesigen k. Friedr.-Wilh.-Gymnasiums tragen wir noch nach, daß dasselbe eine Abhandlung des ordentl. Lehrers Kranz enthält, betitelt: „Beiträge zur Quellen-Kritik des Valerius Maximus.“

r. **Auf einem Bau** in der Magazinstraße, wo am gestrigen St. Stanislaustage mehrere Maurergesellen arbeiteten, erschien ein polnischer Maurergeselle und machte denselben Vorstellungen, sie möchten doch diesen katholischen Feiertag heiligen. Anfangs hörten sich die Gesellen das Gerede ruhig an; als es ihnen aber zu arg wurde, und jener zu Schimpfreden überging, nahm der eine von ihnen den Gesellen beim Kragen, warf ihn vom Bau herunter und prügelte ihn durch.

§ **Ueberfahren** wurde vorgestern Abend auf der Breslauerstraße durch eine Droschke ein 3½ Jahre alter Knabe, und trug dabei erhebliche Kontusionen an Kopf und Rücken davon.

§ **Exzesse.** In Wilda ist gestern in einer dortigen Restauration zwischen Eisenbahn-Rangirern ein Streit ausgebrochen, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Bei dieser Gelegenheit hat einer der Betheiligten mehrere Messerstiche erhalten, so daß er schwer verletzt in seine Wohnung geschafft werden mußte. — Verhaftet wurde ein Maurer, welcher einen Fleischergesellen auf der Breslauerstraße, angeblich ohne Grund, angefallen, gröblich gemißhandelt und in den Rinnstein geworfen hat. — Verhaftet wurde ein Vergolder, welcher einen Schutzmann auf der Straße angriff, und thätlich beleidigte. — Ein Dachdecker wurde Sonntag Abends 11 Uhr auf der Gr. Gerberstraße von einem Bahnarbeiter mittelst eines Stockes in arger Weise gemißhandelt und ihm dabei ein fast neuer Sommerüberzieher und ein Filzhut zerrissen.

— **Selbstmord.** Wie der „Niederschl. Anz.“ mittheilt, hat sich in Glogau am Sonnabend Abend in der achten Stunde der Premier-Lieutenant Wild von der zweiten Kompagnie des hier garnisonirenden Niederschl. Fußartillerie-Regiments Nr. 5 in seiner Wohnung mittelst eines Revolvers erschossen. Er war von Posen zu der in Glogau stattgefundenen Uebung der Landwehr kommandirt worden und wollte vorgestern Abend hierher zurückkehren. Ueber die Motive, welche den jungen Offizier zu dem Entschlusse trieben, ist nichts bekannt. Prem.-Lieut. Wild war nicht allein bei seinen Kameraden, sondern auch bei seinen Untergebenen in hohem Grade beliebt; er war Ritter des eisernen Kreuzes und Autor eines kleinen Werkes: „Die wichtigsten Handhabungsarbeiten der Festungs- und Belagerungs-Artillerie“, welches in artilleristischen Kreisen eine sehr günstige Beurtheilung gefunden hat.

§ **Diebstähle.** Ein Gelbgießerlehrling entwendete vor einigen Tagen in einem Hause auf St. Adalbert aus der Wohnung eines Offiziers, deren Korridor unverschlossen war, einen 50-Markschein und versteckte denselben unter der Fußbürste im Hausflur, wo der Schein später gefunden wurde. — Ein Arbeiter empfing vorgestern von einem Kaufmanne 120 M. mit dem Auftrage, sie einem hiesigen Spediteur zu übergeben. Der Bote ist mit dem Gelde verschwunden. — Gestohlen wurde einer Schneiderfrau am Alten Markt während der letzten 8 Tage aus unverschlossener Stube eine schwarze Tunika aus Wollrips mit Sammetbesatz und Fransen. — Verhaftet wurde eine Arbeiterfrau von außerhalb, welche in einem Laden am Alten Markte bei Gelegenheit eines Einkaufes ein Stück von 15 Meter schwarzen Kamelot gestohlen hat. — Verhaftet wurde ein Arbeitsbursche, welcher einem auf dem Schloßberge wohnenden Dienstmanne eine Ziege entwendet und dieselbe an eine Frau vom Lande zu einem billigen Preise verkauft hat. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches einem Soldaten eine silberne Ankeruhr mit Goldrand aus der Tasche gestohlen hat. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher von einem Grundstück auf der Friedrichsstraße etwa 1 Ztr. Zinkblech entwendet hat. — Eine Schneiderfrau empfing von einer Dame vor einigen Tagen verschiedene Sachen, unter Anderem eine Petroleum-Kochmaschine, eine Sammetjacke und ein Paar Hosen zum Aufbewahren. Die Schneiderin hat die Sachen verkauft und das Geld zu ihrem Nutzen verwendet. — In der Nacht vom 4. bis 5. d. M. wurde von der Barriere bei der Bude Nr. 6 der Posen-Thorner Eisenbahn (nahe dem großen Ueberfall) ein Holzriegel mit 2 Ständern gestohlen. — Verhaftet wurde der Hausknecht eines Restaurateurs auf St. Martin wegen dringenden Verdachts, aus einem in seinem Schlaflokale stehenden, einem anderen Dienstboten gehörigen Koffer mittelst Erbrechens des Schlosses einen vollständigen Anzug entwendet zu haben.

t **Punitz**, 8. Mai. [Verein für Bienenzucht.] Gestern hielt der Bienenzuchtverein „Sierakowo“ der hiesigen Gegend seine erste diesjährige Versammlung in Bojanowo ab. Zu derselben waren die Mitglieder des Vereins zahlreich erschienen. Gasthofsbesitzer Nitschke aus Punitz, welcher im Herbste vorigen Jahres als Vertreter des Vereins zu einer Versammlung der Bienenväter nach Breslau gereist war, erstattete zunächst Bericht über die Beschlüsse und Bestrebungen der Bienenvereine Schlesiens. Hierauf hielt Lehrer Ratsch aus Bärsdorf einen höchst interessanten Vortrag über Faulbrut. Nachdem die Vorschläge des Redners in der darauffolgenden Debatte einer günstigen Beurtheilung unterzogen waren, hielt Müller- und Bäckermeister Lenzer aus Sarne einen Vortrag über Milchfütterung. Daß man Bienen mit Milch füttern kann, ist eine Erfahrung neuester Zeit, daß dieselbe aber, wenn sie richtig angewendet wird, von größtem Nutzen für die Vermehrung des Bienenstandes ist, ist gewiß ein großer Fortschritt. Die Milchfütterung ist im Frühjahr, wenn es dem Bienenvater darum zu thun ist, seinen Bienenstöcken mehr Volk zu verschaffen, von großem Nutzen. Die Brutvermehrung soll bei derselben in rapider Weise vor sich gehen und in kürzester Zeit soll man einem schwachen, sonst gesunden Stocke die Arbeitsbienen verschaffen können. Die Art der Milchfütterung ist im Uebrigen folgende: Man nehme ¼ Liter frische Milch, wie sie von der Kuh kommt, koche sie und setze eine halbe Muskatnuß zu. Alsdann nehme man 1 Pfund Zucker, löse es darin auf, theile die Masse in Portionen und gebe sie den Bienen, Redner hat die Milchfütterung mit bestem Erfolge angewendet. Nachdem der Bericht über die Wirksamkeit des Vereins pro 1875 an die königl. Regierung zu Posen vorgelesen und den Vereinsmitgliedern mitgetheilt worden war, daß dieselbe dem Verein für dieses Jahr wiedernm 75 M. überwiesen, unterzog man den Umstand einer Besprechung, daß während des letzten Winters so viele Bienenstöcke eingegangen seien. Das allgemeine Urtheil lautete dahin, daß der lange Winter insofern die Schuld daran trage, als er den Bienen während seiner ganzen Dauer niemals ein Ausfliegen gestattet habe. Der Honig des vorigen Sommers sei sehr zuckerhaltig, der für die Bienen schwer verdaulich gewesen und so seien dieselben an Durst gestorben, da sie den Honig nicht flüssig machen konnten.

Gnesen, 7. Mai. Im August 1874 wurde bekanntlich in der Redaktion der „Germania“ wegen einer Korrespondenz von hier eine Haussuchung abgehalten und dabei das halb verbrannte Manuskript aufgefunden. Der hiesige Staatsanwalt Perkuhn erhob wegen jener Korrespondenz auf Grund der §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuchs die Anklage gegen den hiesigen Sukkursalgeistlichen an der Franziskanerkirche, Herrn Lic. Tasch, als Verfasser, gegen den ehemaligen verantwortlichen Redakteur, Herrn Kosiolek als Mitthäter, gegen Herrn Direktor Eirund als Verleger und Herrn Jansen als Drucker. Die beiden letzteren wurden von dem hiesigen Kreisgerichte freigesprochen, die Herren Tasch und Kosiolek dagegen jeder zu 100 Thaler Geldstrafe, event. einen Monat Gefängniß verurtheilt. Lic. Tasch appellirte gegen dieses Erkenntniß und wurde, nachdem von dem Appellgericht zu Bromberg in dieser Sache vier Termine abgehalten waren, schließlich freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte der bromberger Oberstaatsanwalt bei dem Obertribunal zu Berlin die Nichtigkeitsbeschwerde ein, jedoch wurde sie dieser Tage zurückgewiesen. Auf Grund der erstinstanzlichen Verurtheilung wurde Lic. Tasch seiner Stellung als Religionslehrer am hiesigen Gymnasium seitens des Provinzialschulkollegiums enthoben und aus den beiden höheren Töchterschulen, erst aus der protestantischen und dann auch aus der katholischen der Ursulinerinnen entfernt. Während Herr Tasch von Strafe und Kosten freigesprochen ist, bleibt dagegen der verantwortliche Redakteur Kosiolek verurtheilt. Lic. Tasch ist, wie man uns mittheilt, seit einiger Zeit als Mitradekteur der „Germania“ thätig und demzufolge nach Berlin übergesiedelt.

Gnesen, 9. Mai. In Bestätigung Ihrer Nachricht im gestrigen Mittagsblatt, daß Regierungsrath Perkuhn die Stellvertretung in der Diözesanverwaltung von Gnesen und Posen übernimmt, kann ich die bestimmte Mittheilung machen, daß seine Uebersiedelung nach Posen in den nächsten Tagen erfolgen wird.

J. **Inowrazlaw**, 8 Mai. [Wasserleitung.] In der am 4. d. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Bürgervereins kam u. A. auch die Wasserfrage zur Berathung. Stadtverordneter Jacobsohn erklärte, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, in der kurz vorher stattgehabten Stadtverordnetenversammlung die Stadtbehörden in der Wasserleitungsangelegenheit zu interpelliren und sprach sodann die Absicht aus, seine Interpellation jetzt schriftlich dem Stadtverordnetenvorsteher einzureichen und so dafür zu sorgen, daß dieselbe auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung käme. Aus den über diesen Gegenstand bereits gepflogenen Diskussionen ginge hervor, daß das Interesse für die Wasserleitungsangelegenheit an maßgebender Stelle immer mehr abnehme, daß man hier vielmehr der Ueberzeugung sei, die Stadt wäre mit gutem Wasser hinreichend versorgt. Gegen diese Ansicht sprächen indeß die Brunnenbauten in der Stadt und die noch immer herrschende Wassernoth, die sich besonders für den Fall einer Epidemie auf das Höchste steigern müßte. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Levy, bleibt bei seiner wiederholt ausgesprochenen Ansicht, daß sich bei dem Grundmannschen Schwefelbergwerk mit geringen Kosten ziemlich genaue Beobachtungen darüber anstellen ließen, ob im Westen der Stadt genügendes und brauchbares Wasser für die Wasserleitung vorhanden sei. Andererseits wurde namentlich durch Herrn Salinendirektor Besser ausgeführt, daß diese Frage bereits durch den Ingenieur Dr. Müller sorgfältig erörtert sei und daß es nur darauf ankomme, auf Grund dieser Ermittelungen an der Verwirklichung der Idee weiter zu bauen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Dresden**, 6. Mai. Soeben ist im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig eine Schrift „Enquête über die Reichseisenbahnfrage von Dr. Victor Böhmert, 1. Heft“ erschienen. Der Verfasser ist am 11. Februar d. J. von der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses zum Referenten über die brennende Frage des „Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich“ ernannt worden und hat als solcher, einem alten Kongreßbrauche folgend, den Weg der öffentlichen Enquête betreten, indem er Ende Februar ein Enquête-Zirkular veröffentlichte, welches die Gründe für und wider den Plan zusammenfaßt und Privatpersonen, Vereine und Behörden zur Mittheilung von Material auffordert. Dieses Zirkular ist seiner Zeit in vielen deutschen Blättern ganz oder theilweise abgedruckt und besprochen worden. Nicht minder haben die ersten Enquête-Berichte, die auf Grund des eingegangenen reichhaltigen Materials abgefaßt und bisher nur an einzelne Zeitungsredaktionen und Kongreßmitglieder versandt worden sind, schon vielfache Erwähnung gefunden. Bericht 1 behandelt „den Stand der allgemeinen Erörterungen“, Bericht 2 und 3 Eisenbahnerfahrungen und Urtheile des Auslandes“ und Bericht 4 „Vortheile und Nachtheile eines Reichsbahnsystems“. Der Referent hat sich durch die Nachfrage nach diesen Berichten veranlaßt gesehen, dieselben nebst dem Enquête-Zirkular in einer Broschüre zu vereinigen, welche zugleich den Zweck hat, immer weitere Kreise zur Mitarbeit an der eingeleiteten Enquête zu gewinnen. Das preußische Abgeordnetenhaus hat vorläufig die Regierung nur zu Verhandlungen mit dem Reiche ermächtigt. Die Entscheidung über die wirkliche Annahme des Projekts und über die Modalitäten der etwaigen Ausführung ruht beim deutschen Volke selbst und hängt davon ab, welchen Auftrag die Wähler den künftigen Reichstagsabgeordneten ertheilen werden. Die Verhandlungen des nächsten volkswirthschaftlichen Kon-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gresses, der vom 25. bis 28. September d. J. in Bremen stattfinden soll, und die demselben erstatteten Berichte gewinnen dadurch eine erhöhte Bedeutung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Wittenberg**, 3. Mai. Der Bau der subterranen Telegraphenlinie Berlin-Halle macht gute Fortschritte. Die aus etwa 200 Köpfen bestehende Arbeiterkolonne hat bereits unsere Stadt im Rücken und befindet sich gegenwärtig, der über Potsdam nach Berlin führenden Chaussee folgend, auf dem Wege nach Treuenbrietzen. Die Fertigstellung der Linie dürfte noch in diesem Monat erfolgen. Das Telegraphenkabel hat einen Durchmesser von ca. 3 Zentimeter und enthält 7 mit Guttapercha überkleidete Leitungen, von denen jede wieder aus 7 Kupferdräthchen besteht. Die Leitungen haben noch zwei gemeinsame Hüllen, von denen die innere von Werg gebildet wird, während sich die äußere aus 15 um das Kabel laufenden, 4 Millimeter dicken und gut verzinkten Eisendräthen zusammensetzt. Durch den Bau der Linie Berlin-Halle wird der erste größere Versuch mit der Einrichtung subterraner Linien in Deutschland gemacht. Bewährt sich diese Anlage, so soll zunächst die Linie bis Frankfurt am Main weitergebaut werden; außerdem ist auch bereits die Verbindung Magdeburgs mit Berlin durch ein subterranes Kabel in Aussicht genommen. (N. Z.)

** **Gotha** 6. Mai. [Deutsche Grundkreditbank.] In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Grundkredit-Bank waren 27 Aktionäre erschienen, welche 6152 Aktien repräsentirten. Auf Verlesung des bereits in Händen der Anwesenden befindlichen Geschäftsberichtes wurde verzichtet, demnächst dem Vorstande Decharge ertheilt und die Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. beschlossen, welche von heute ab gezahlt werden soll. Dem Antrage des Präsidenten des Aufsichtsrathes entsprechend wurde dem Bankvorstande für die vorsichtige Leitung der Dank der Aktionäre votirt. Endlich fand die Wiederwahl der drei durch das Loos zum Austritt bestimmten Aufsichtsrathsmitglieder, Prinz Carl von Hohenlohe-Ingelfingen zu Lublinitz, Bankhaus A. Stürcke in Erfurt und Kommissionsrath Schlesinger in Trachenberg statt. Neu in den Aufsichtsrath wurde gewählt Senator Gustav Godeffroy in Hamburg.

** **Oesterreichische Staatsschuld.** Es liegt uns die Hauptübersicht der österreichischen Staatsschuld und zwar bloß der zisleithanischen Staatsschuld, ausschließlich der ungarischen Staatsschuld und der gemeinsamen schwebenden Staatsschuld nach dem Stande von Ende Dezember 1875, vor. Hiernach beträgt die konsolidirte österreichische Staatsschuld 2,679,965,769 Fl. mit einem jährlichen Zinsen-Erforderniß abzüglich der Steuern von 107,452,651 Fl.; hiervon sind „an Staatsnoten" verzinslich 1,622,211,352 Fl., in klingender Münze 1,057,754,416 Fl.; die schwebende Schuld, ausschließlich der Staatsnoten, beträgt 95,418,480 Fl. mit einem jährlichen Zinsen-Erforderniß von 4,055,233 Fl.; außerdem sind noch zu verzinsen ein veranschlagtes Kapital für Entschädigungs-Renten von 12,556,802 Fl. mit einem Zinsenerforderniß von 514,366 Fl. und eine Schuld an die bairische Regierung von 1,750,000 Fl. mit einem Zinsenerforderniß von 87,500 Fl., endlich die Grundentlastungs-Schuld der zisleithanischen Kronländer von 205,513,224 Fl. mit einem Zinsenerforderniß von 9 248,095 Fl. Die Gesammtsumme der verzinslichen zisleithanischen österreichischen Staatsschuld beträgt somit 2,995,204,276 Fl. mit einem jährlichen Zinsenerforderniß von 121,357,846 Millionen Gulden. Außerdem ist noch bekanntlich eine unverzinsliche schwebende Staatsschuld von über 300 Millionen Gulden in Form von Staatsnoten vorhanden. An dieser Staatsschuld partizipirt Ungarn insofern, als es zur Verzinsung der konsolidirten Schuld jährlich 29½ Millionen Gulden beisteuert und für die schwebende Schuld die Verpflichtung im Verhältniß von 30 : 70 übernommen hat. Die ungarische Staatsschuld inklusive der Grundentlastungs-Schuld, worüber übrigens ein offizieller Ausweis uns nicht vorliegt, beträgt etwa 700 Millionen Gulden. Im Ganzen beträgt somit die Staatsschuld Oesterreich-Ungarns ca. 4000 Millionen Gulden oder 8000 Millionen Mark.

** **Türkische Finanzen.** Wie die „Times" von ihrem Spezial-Korrespondenten in Konstantinopel telegraphirt wird, soll die Konversion der ottomanischen Schuld durch die Emission von 125 Millionen Lstrl. neuer Obligationen, welche Summe die konsolidirte und schwebende Schuld deckt, bewerkstelligt werden. Die Zinsrate soll auf 5 anstatt auf 6 pCt., wie anfänglich proponirt war, reduzirt werden und zwar 5 pCt. für fünf Jahre, und 6 pCt. nach diesem Zeitraum. Das sind schlimmere Bedingungen als diejenigen, welche der Irade des Großveziers vom Oktober gewährt. Eine Soziété Fermière soll gebildet werden mit einem Kapital von 3,600,000 Lstrl., von welcher Summe 600,000 Lstrl. im Auslande, 600,000 Lstrl. von Galata Bankiers und 600,000 Lstrl. von der türkischen Regierung gezeichnet werden soll. Die April- und Juli-Coupons werden nicht eingelöst werden. Mehrere Galata-Bankiers werden, obwohl sie ihren Beitritt erklärt haben, kein Geld zeichnen. Die Agenten der Bondsbesitzer versichern, daß keine bessere Bedingungen erlangt werden könnten, aber daß die Zahlung der Zinsen gesichert werden würde.

Vermischtes.

* **Breslau**, 5. Mai. Auf einem Grundstücke zu Kunzendorf, Kreis Frankenstein ist ein Schatz aufgefunden worden. Beim Abschachten eines Feldweges kamen nämlich 64 alte Goldmünzen und 31 Stück Silbermünzen zum Vorschein. Die Münzen sollen einen Werth von 6—700 Mark haben. — Der im Herbst 1874 wegen Kindesmordes von dem Schwurgericht zu Neisse zum Tode verurtheilte, von dem Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte ehemalige Hauptzollamtsassistent v. Januschkiewitz aus Neustadt, ist zu Anfang dieser Woche in der Straf-Anstalt zu Brieg verstorben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde die Interpellation Franz in Folge der Erklärung des Ministers des Innern, daß der Kultusminister den über den bisher ihm unbekannten Vorfall abgeforderten Bericht — ein Gensdarm soll aus der Kirche in Ohlau einige Hostien zur Rekognoszirung nach dem Landrathsamt getragen haben — erst heute erhalten habe und die Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten werde, von der Tagesordnung abgesetzt. Die dritte Lesung des Ansiedelungsgesetzes wurde nach Schluß der Generaldebatte in Folge neu eingegangener zahlreicher Anträge auf Vorschlag Laskers unter Zustimmung des Landwirthschaftsministers vertagt, das Synodalgesetz nach längerer Debatte bei Namensabstimmung mit 211 gegen 141 St. in dritter Lesung definitiv angenommen. Am Schluß zeigte der Minister des Innern brieflich an, die Interpellation Franz könne in der nächsten Sitzung noch nicht beantwortet werden.

Berlin, 9. Mai. Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß das Kriegsschiff „Medusa" Befehl erhalten hat, sofort von Messina nach Salonichi abzugehen und fügt hinzu: Gleichzeitig werden auch die russische und österreichische Kriegsflagge vertreten sein, indem bereits von Petersburg und Wien Weisung ertheilt worden ist, daß sofort Kriegsschiffe dieser Mächte nach Salonichi abgehen sollen.

Straßburg, 9. Mai. Die „Straßb. Zeit." veröffentlicht eine an den Bundesrathsausschuß gelangende Gesetzvorlage, wonach die Landesgesetze für Elsaß-Lothringen mit Zustimmung des Bundesrathes ohne Mitwirkung des Reichstags vom Kaiser sollen erlassen werden können, wenn der Landesausschuß denselben zugestimmt hat.

Wien, 9. Mai. Das „Telegraphen-Korrespondenzbüreau" meldet aus Ragusa: Entgegen den Mittheilungen der „Neuen freien Presse" wird versichert, daß den im Ragusabezirke weilenden Flüchtlingen die Unterstützungsgelder nach wie vor gezahlt werden. — Der montenegrinische Senatspräsident soll in Ragusa eintreffen und sich sodann nach Wien begeben.

Wenn wir unsern Leserkreis auf die Malz-Erzeugnisse des Kaiserlichen und Königlichen Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin aufmerksam machen, so wird wohl Niemand glauben, daß wir dies thun, um Reklame zu machen; dazu ist dieser Platz nicht geeignet. Wir sind aber verpflichtet, zu rechter Zeit jede Erscheinung zur Sprache zu bringen, welche von allgemeinem, wesentlichen Einflusse ist, und dahin gehören unstreitig die Hoff'schen Malz-Erzeugnisse, die wirklich in das Leben des Volkes hineingreifen, und zwar darum, weil fast alle Aerzte zugestehen, daß diese Fabrikate ausnahmsweise als Diätetika empfohlen zu werden verdienen, da sie besser nähren, als jedes andere Mittel von gleich leichter Verdaulichkeit. In epidemischen Zeiten, bei Witterungswechsel, wo der Arzt selten frei ist, kommt es darauf an, schnell ein Mittel an der Hand zu haben, um die heranziehende Krankheit von vornherein zurückzuweisen, und das geschieht durch den Genuß der Hoff'schen Malzfabrikate in den meisten Fällen. — Wenn wir daher aus eigener Initiative Allen rathen, sich mit diesen Fabrikaten bekannt zu machen, um im Fall der Noth davon Gebrauch zu machen, so wollen wir nur dem altdeutschen Sprüchwort Geltung verschaffen, welches lautet: Besser bewahrt wie beklagt. In diesem Gedanken sprechen wir zum Publikum, welches uns vielleicht dafür danken wird, daß wir einmal seine körperliche Wohlfahrt unserer Besprechung unterzogen haben.

* **Die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler,** welche bekanntlich Filialen in allen größeren Städten Deutschlands errichtet hat, veröffentlicht soeben in 15. Auflage ihren „Insertions-Tarif und das Zeitungs-Verzeichniß pro 1876". Ausstattung und Uebersichtlichkeit lassen nichts zu wünschen übrig. Vor allen Dingen aber muß in diesem Katalog das Bestreben anerkannt werden, die Angaben im Gegensatz zu dem bekanntlich ganz unzuverlässigen Mosse'schen Katalog so exakt wie möglich zu machen. Wenn die Auflageziffern nicht immer der Proportion entsprechen, in welcher die Auflagen der einzelnen Zeitungen zu einander stehen, so trifft deshalb die Herausgeber, wie diese auch selst erklären, kein Vorwurf, da dieselben nur die Zahlen aufführen, welche die betreffenden Zeitungs-Expeditionen selbst ihnen angegeben haben. Mit Genugthuung dürfen die Herren Haasenstein und Vogler darauf verweisen, daß sie das Vertrauen der Inserenten ebenso wie das der Zeitungen sich in vollem Maße bewahrt haben. Sie sind auch in ungetrübtem freundlichen Verkehr mit denjenigen Zeitungen geblieben, welche einem ähnlichen Institut gegenüber andauernde, strenge Maßnahmen, mehr noch im Interesse der Inserenten als in ihrem eigenen, ins Werk setzen mußten. In der langen Reihe von Jahren ist bei den vielen uns bekannten Zeitungen auch nicht eine einzige Klage über die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler eingelaufen, und es ist daher leicht erklärlich, daß diese Annoncen-Expedition einen rapiden Aufschwung nimmt, denn auch im Geschäftsleben behält schließlich doch die Reellität, welche es verschmäht, einen vorübergehenden Erfolg durch eine berechnete Täuschung des Publikums zu erkaufen, die Oberhand.

Feuersichere Dachpappen

von bewährter Dauerhaftigkeit aus meiner seit 20 Jahren hierorts bestehenden mehrfach prämiirten Fabrik,

Steinkohlentheer, Asphalt, Nägel und Leisten

empfehle bestens.

Ich übernehme vollständige **Pappbedachungen** nach der anerkannt besten Methode, lasse auch **Asphaltirungen** von Isolirschichten, Estrichen in Brennereien, Höfen und Durchfahrten u. s. w. ausführen.

A. Krzyżanowski.

Dampfmaschinen v. 2½—50 Pferdekräften,
Dampfpumpen in allen Grössen,
Vollständige Einrichtung von Schneidemühlen,
Horizontalgatter.
Blockkreissägen etc.,
Leistungsfähigkeit der letzteren 4500 bis 5000 Fuss per Tag,
empfiehlt

Niederlausitzer Maschinenbau - Anstalt
Cottbus.

Blumen- und Gemüse-Pflanzen

in div. Sorten sind zu vergeben
Ob.-Wilda 4. **Haenisch,** Kunstgärtner.

Wollzüchen-Drilliche

empfiehlt billigst
A. Birner,
Markt 62.

Die Blumenfabrik von

A. Boeger,

Schloßstraße 4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der **feinsten und neuesten Blumen** als: **Hutzweige, Kränze, Bouquets** &c. zu soliden Preisen.

Wollzüchen-Drilliche, Wollbindfaden,

empfiehlt in den besten Qualitäten billigst
L. Brodnitz,
Markt 47.

Ausverkauf

sämmtlicher **Modewaaren** und **Confections-Artikel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. W. Mewes, Markt 56.

Eigene Fabrikate!

Elevatorgurte für Fabriken,
Draht- und Hanfseile,
Hanfschläuche,
Taue und Stränge für Schifffahrt, Baumeister und Ackerwirthschaft,
Gedreht lederne Pferdegeschirre,
Dachpappe, feuersicher, 4 mal prämiirt,
Dachasphalt, Schuhmacherpech, Pechfackeln &c. &c.
Fischnetze, Zug- und Garn-Netze.

Handels-Artikel.

Gummischläuche mit und ohne Spiralfeder,
Gummipackung, Gummischnüre,
Gummiringe, Gasschlauch, Füllschlauch,
Talcum und Manometergläser,
Steinkohlen-Theer,
" Pech,
gewaschenen Asphalt u. Goudron,
Wagenfett prima Qualität,
Echt Mazuren-Schleifsteine &c. &c.
empfiehlt billigst
die Draht- und Hanfseil-Riemerei, Dachpappen- und Asphalt-Fabrik von

Julius Scheding Nachf.,
Niederlage u. Comptoir: Wallischei Nr. 98 an der Brücke.

Eine Drehrolle,
gut erhalten, ist St. Martin 69 preiswürdig zu verkaufen.

---

2 Paar Bonbon - Walzen mit Maschine sind zu verkaufen Venetianerstr. 9 bei **Winkler.**

Th. Steinken,

Wilhelmsstr. 17,

Fabrik elektrischer Haustelegraphen, Sicherheitsvorrichtungen, Leutewerke, pneumatischer Telegraphen &c., empfiehlt sich zur Anlage unter Garantie.

Referenzen von Behörden, Hotelbesitzern und Restaurateuren stehen zu Diensten.

Dachpappen- & Asphalt-Fabrik

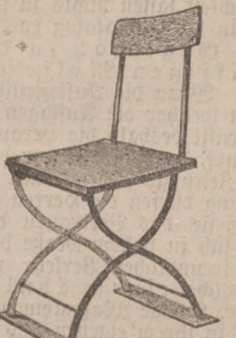
von

Gebrüder Klug
in
Weissenhöhe a. d. Ostbahn
(Bialosliwe).

Preis-Courant:

Artikel		Preis
Steindachpappen, in Bahnen zu 15 Meter Länge und in Tafeln, die Rolle zu 15 □ Meter prima (von anderen Fabriken auch Nr. 0 oder Doppelpappe genannt	Mk.	6,50.
secunda	"	5,75.
tertia	"	5,50
Deckstreifen, zu 15 □ Meter reichend	"	0,65.
Dachasphalt, pro 50 Kilo	"	5,00.
Steinkohlentheer, pro Petroleumgebinde	"	17,00.
Asphalt-Cement Lack do.	"	21,00.
Pappstifte, pro Mille	"	0,60.
Pappleisten, 60 Stück à 4 Meter 1 Klasse	"	11,00.
Stettiner Portl.-Cement, pro Tonne	"	12,00.

Accordbedachungen werden unter Garantie zum Preise von 12—14 Mark pro □ Ruthe je nach der Größe und Entfernung, angefertigt.



Gartenmöbel, Eisschränke, Wasch- u. Wring-Maschinen, Closets

empfiehlt billigst die **Eisenhandlung** von
T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstraße 17.

INJECTION BROU Hygienisches und unfehlbares Schutzmittel, das einzige, welches ohne irgend welchen Zusatz heilt. Zu haben in den vorzüglichsten Apotheken der Welt (25 jähriger Erfolg). In Paris, beim Erfinder Brou, Boulevard Magenta 158. **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** Central-Depot für Deutschland bei Elnain & Co. in Frankfurt a. M.

Posen zu beziehen durch H. Elsner's Apotheke. Preis p Flacon 4 Mk.

Englische innen und außen glasirte

Thonröhren

zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen, wie auch

Drainröhren

in allen Dimensionen empfiehlt

A Krzyżanowski

Gebinde!

Ungar-Meth. ½ Tonnen, 1/1, ½, ¼ Anker, bester Arbeit billigst bei Feinster Himbeer-Gelée

Meyer Hamburger,
Posen,
Weinhandlung.



en gros. en detail.

Petroleum-Kochmaschinen
(Flach- und Rundbrenner)

unter Garantie der Geruchlosigkeit sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen.
Zeichnungen und Preise gratis.

Prima amerik. Schweineschmalz

diesjähriger Schlachtung, in 1 und 3 Centner-Fässern, sowie ausgewogen, empfiehlt billigst

Isidor Busch,
Sapieha-Platz 2.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pr. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.

Grabkreuze, Grabgitter, Grabtafeln

liefert billig und schön

H. Klug,
Posen, Breslauerstr. 38.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.
5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completten Equipagen; 30 Luxus- und Gebr.-Pferde, 30 zwei- und einspännige eleg. Geschirre, Sattelzeuge, Reitsättel &c.

Loose à 3 Mark sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Heute Mittwoch früh frischen Silberlachs, marinirten, auch Räucherlachs.
Gottschalk, Krämerstr. 6.

Eiserne Pumpen

in verschiedenen Größen, hält auf Lager
T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstraße 17.

Ein eisernes **Vollgatter,** fast neu, ist billig zu verkaufen von der

Niederlausitzer Maschinenbau - Anstalt
Cottbus.

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr **Jos. Philipps** in **Cöln. Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver,** Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, konserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her.

Posen **Elsner's Apotheke.**

Es wird **zollfrei** geliefert.

Jeder Gummi-Artikel

Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische Gummi-Waaren-Fabrik von **Georg Mielck, Hamburg.**

NB. Jede Anfrage wird beantwortet.

Goczalkowitzer Badesalz, konzentrirte Soole und kohlensaures Jod und Bromwasser versendet die **Bade-Verwaltung** auf direkte Bestellung.

Maitrank

von frischem Waldmeister, die große Rheinweinflasche zu 10 Sgr (excl. Flasche), empfiehlt die Conditorei und Weinhandlung von

A. Pfitzner,
am Markt.

Frische **Danziger Speck-Flundern** empfingen heute

W. F. Meyer & Co.

Poln. Porter 100 Fl. excl. Glas 15 Mark,
Grätzerbier 100 Flaschen excl. Glas 9 Mark,
empfiehlt in feinster Qualität

Gustav Wolff,
Breitestr. 12.

Mehrere Centner

Himbeersyrup,

für Reinheit garantire, franco Bahnhof Ostrowo. Proben sende unfrankirt.

Matthies,
Apotheker in **Adelnau.**

Kirschsaft

in guter Qualität offerirt den Herren Destillateuren, um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf Wunsch stehe mit Muster zu Diensten.

J. Barnass,
Bromberg.

Ein ältlicher Herr (kgl. Beamter) sucht auf alsbald, spätestens bis zum 1. Juni c. zwei gut möblirte Zimmer in der Oberstadt, höchstens 2 Treppen hoch, bei einer anständigen Familie. Zutritt zur Familie wird nicht beansprucht. Gef. Offerten unter X. Y. dieses Blattes.

---

1 kl. Zimmer nach vorn ist ohne Möbel sofort od. v. 1 Mai zu verm. Halbdorfstr. Nr. 7 (1. Etage.)

Ein möbl. Zim. vorn heraus bil. zu verm. Kleine Ritterstaße 10. Frau Schweitzer.

Breitestraße Nr. 19 ist eine Wohnung von 6—7 Zimmer und Küche in der 1. Etage zu vermiethen.

Hinterwallischei Nr. 7 ist sofort eine Mittelwohnung im Parterre und zweiten Stock zu vermiethen.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung ist sofort zu vermiethen Wallischei 67/68 beim Wirth.

Das Wohnungs-Nachweis - Bureau
Bismarckstr. 1,

ersucht die Herren Hausbesitzer um baldige Anmeldungen ihrer Wohnungen, die jetzt oder später zur Vermiethung kommen.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger gut empf. **Gärtner,** wird z. 1. Juli auf dem Dom. **Lopuchowo** bei Lang-Goslin gesucht.

Schloßstr. 5 ist die 1. Etage best. aus 8 Stub. und vielem Nebengl. getheilt oder im Ganzen, auch zum Geschäft sich eignend zum 1 Oktober zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist sofort oder vom 1. Juni ab, auf Wunsch auch für zwei Herren, zu vermiethen. Näheres St. Martin 69, parterre rechts.

---

2 Zimmer (1 nach d Straße) und Küche werden pr. 1 Juli c. von sehr ruhigem Miether **gesucht.**

Offerten Wallischei 7 part.

Lagerplätze

in diversen Größen zu verpachten
Schützenstraße 20.

Zum 1. Juli d. J suche ich eine deutsche, sehr gut empfohlene

Kindergärtnerin.

Meldungen mit Einsendung der Zeugnisse an

Frau **Vally Jonanne.**
Malinie b. Pleschen, (Bahnstation)

Einen Lehrling

sucht **per sofort**

S. Kantorowicz,
Leinen- und Teppich Lager.

Ein Laufbursche

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

J. Freund,
Wilhelmsplatz 15

Eine Directrice,

welche selbstständig Wäsche vorrichten kann, wird gesucht.

F. W. Mewes, Markt 56.

Einen Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, sucht die Uhrenhandlung von

E. Peisker,
Breitestraße 18b.

Ein Lehrling

wird gesucht von

Oskar Becker,
Uhrmacher, Wilhelmsstraße 9.

Ein j. Mädchen, auf der Wheeler-Wilson Maschine geübt, w. als Nähterin zu engagiren gew. Wilhelmsstr. 17, 3 Tr.

Tüchtige Nätherinnen

auf Oberhemden finden dauernde Beschäftigung

F. W Mewes, Markt 56.

Einen Knaben nimmt in die Lehre **C. Nixdorf,** Gürtlermstr, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Ein **Barbiergehilfe** findet Stellung bei **Preß,** Mühlenstr. 26.

Für eine katholische Familie wird ein Fräulein katholischer Religion, deutscher Sprache, im gesetzten Alter, mit bescheidenen Ansprüchen, als Bonne gesucht.

Bewerbungsgesuche wolle man unter Chiffre **A. B.** postlag. Strzałkowo einsenden.

Für ein größeres Destillationsgeschäft mit Dampfbetrieb wird zum sofortigen Antritt ein solider tüchtiger

Destillateur

bei hohem Salair gesucht.

Meldungen **M. H. 18** Thorn postlagernd

Ein theoretisch und pract. gebildeter

Wirthschafts-Inspector,

30er Jahren, welcher poln. und deutsch spricht, der schon größere Güter Schlesiens und Posens selbständig bewirthschaftet hat, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht anderw Stellung. Gefl. Offerten unter **A. B. 150** postlagernd Kempen.

Zum 1. Juli suche ich meinen Kenntnissen entsprechenden Wirkungskreis als Brennereiverwalter oder Wirthschaftsinspector, würde auch Beides zusammen übernehmen. (Auf Verlangen Caution zu stellen bereit.) Gute Zeugnisse und Recommandationen meiner Herren Prinzipale stehen jederzeit zur Verfügung. Gütige Offerten erbittet

J. Weiss,
Miastowice, p. Exin.

Ein im Polizeifache, im Rechnungs- und Kassenwesen, sowie in der Buchführung bewanderter Bureau Gehülfe, der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Juni c. Stellung. Gefällige Offerten durch L. Streifand, Buch- und Schreibmaterialien-Handlg. und Buchdruckerei, Grätz.

Ein Brenner,

18 Jahre b. Fach, verh., 1 Kind, mit Dampfmasch. vertraut und im Besitze guter Zeugnisse, sucht vom 1. Juli Stellung. Gef Offerten unter **A. Z.** Kischkowen postlagernd

---

Zwei gesunde Ammen sind bei der Miethsfrau Węglewska, Berlinerstraße Nr. 2 zu haben.

Ein Brennerei-Verwalter, unverheirathet, tüchtig in seinem Fach, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1 Juli d J Stellung. Gefl. Offerten unter A. R. an die Exped. d. Pos Ztg.

Die Herrschaft, deren Dienstmädchen von mir eine gute Badewanne für eine ganz schlechte abholte, wird ersucht, dieselbe gegen die ihrige umzutauschen

H. Schütz, Klempnermeister.

Rettungs-Verein.

Nach dem Beschlusse des unterzeichneten Vorortes wird

der 7. Vereinstag

der Posener u. Schlesischen Feuerwehr- und Rettungs Vereine in diesem Jahre in **Breslau** abgehalten werden. Zeit und Programm werden später durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Breslau, im April 1876.

Der Vorstand
des Feuer-Rettungs-Vereins

Gut Heil!

Die werthen Turnbrüder Posen's werden zwecks Ausbildung zu bevorstehenden Sommerfesten ersucht, im Turnsaale recht zahlreich zu erscheinen.

Gleichzeitig werden zur Bildung einer „Aelteren Herren-Riege" sich für den Verein interessirende ältere Herren gebeten, ihre Aufnahme im Turnsaale der hiesigen Realschule an den Turnabenden Montag u. Donnerstag von 8—10 Uhr bei dem Vorstande oder dem Turnwart Hrn Linke zu bewirken

Männer-Turn Verein zu Posen

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit dem Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im N.-S. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 5 Herrn **Nitzsche** beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen der Medizinalrath

Dr. Rehfeld
und Frau.

Posen, d. 8. Mai 1876.

Als Vermählte empfehlen sich:
Eduard Heinicke,
Emma Heinicke, geb. Stange.
Potsdam. Posen.

Heut früh ½5 Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie** geb. Andersch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 8. Mai 1876.

Otto Lachmann.

Bei meiner Abreise nach St. Franzisko sage allen Verwandten und Bekannten ein **herzliches Lebewohl.**

Ernestine Lewy.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Dettmer mit Kaufmann Georg Trunk in Uelzen. Frl Amanda Stolte mit Ingenieur Heinrich Hahne in Haimar. Frl. Meta Barthelmes mit Herrn Otto Schober in Berlin. Frl. Anna Pusch mit Hrn. August Flemming in Berlin.

Verehelicht: Herr Ferdinand Graf zur Lippe-Biesterfeld Weißenfeld mit Frl. Margarethe von Winterfeld in Felchow. Herr Conrad von Gosler-Zichtau mit Frl. Elisabeth von Pappenheim in Weimar. Kreisgerichts-Aktuarius Carl Hauptfleisch mit Frl. Martha Reichelt in Bokenhain. Pastor Ph. Deckart mit Frl. Gottliebe Lorenz in Giersdorf.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Graf Rothkirch in Bärsdorf. Clements Graf Klinckowstroem in Korcklack. Gymnsiallehrer L. Erbrich in Verden. Rittmeister von Velsen in Lüneburg. Rittergutsbesitzer H. Ecke in Ober-Tschamendorf p. Kostenblut. Max Engelhard in Berlin. Eine Tochter den Herren: R. Blümcke in Parnow. Carl von Hayn in Berlin. Rechtsanwalt Dr. Leopold Grüter in Bünde.

Gestorben. Superint. Breithaupt in Schwedt a. O. Tel.-Amts-Vorst. Fehrmann in Elbing. Pastor Bauer in Tonnin bei Codram. Reichsgraf Bentinck in Helmarshausen. Major a. D. v. Schlechtendal in Paderborn. Kreisrichter Rendschmidt in Pleß. Stabsarzt Müller in Pforzheim. Stadtgerichtsrath Matthias in Berlin. Lithograph und Steindruckereibesitzer Lehmann in Berlin. Frau Superint. Julie Doering, geb. Volgenau in Sandau.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch den 10. Mai 1876:

Streich-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pfg.
Stolzmann.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.